Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 98. Bromberg, Dienstag den 29. April 1930. **34. Jahrg.**

Die Zukunft des Bolschewismus.

Eine polnische Betrachtung.

I.

Das „russische Problem" scheint ein Artikel der allergrößten Nachfrage in der polnischen Publizistik geworden zu sein. Der von der Nationaldemokratie (die in den wichtigsten Fragen der polnischen Presse das Gesetz diktiert) gegebene Ansporn hinkt recht stark und schafft eine Atmosphäre, durch die es möglich geworden ist, daß in der polnischen Presse jetzt Dinge zu lesen sind, deren öffentliche Äußerung vor einigen Jahren geradezu undenkbar gewesen wäre. Die polnische Presse, die im allgemeinen gewöhnt ist, ihre Leser wie Kinder zu behandeln, erlaubt sich sogar hier und da eine Sprache, die unter Erwachsenen üblich ist, wodurch ein Gedankenaustausch erst überhaupt ermöglicht wird, wobei es sich zeigt, wie Wenige hierzulande etwas gründlich Durchdachtes über Rußland zu sagen haben. Dmowski hat in seinen Aufsätzen über das Verhältnis Polens zu Rußland — den Bolschewismus außer Betracht gelassen und ist auf die wichtige Frage, ob der Bolschewismus als eine vorübergehende oder dauernde Erscheinung zu betrachten sei, nicht eingegangen. Diese Frage ist aber überaus wesentlich. Mit ihr beschäftigt sich sehr eingehend in der letzten Nummer der von Thugutt herausgegebenen Wochenschrift „Tydzień" der bekannte Krakauer Schriftsteller **Konstanty Srokowski** (nicht zu verwechseln mit dem früheren polnischen Generalkonsul gleichen Namens, der unaufhörlich zum Kampf gegen Ostpreußen aufruft. D. Red.). Srokowski war um das Studium Rußlands seit Jahrzehnten bemüht. Nach dem japanisch-russischen Kriege verfaßte er eine Broschüre, in der er die Liquidierung des Zarismus prophezeite, die allerdings erst ein Jahrzehnt später erfolgte. Seine Einstellung war prinzipiell antirussisch. Damit hing seine rührige Wirksamkeit als Generalsekretär des galizischen obersten Nationalkomitees zusammen, das eine Lösung des polnischen Problems in Anlehnung an die Zentralmächte erstrebte. Während seiner gesamten publizistischen Wirksamkeit hielt sich Srokowski ebenso von nationalistischem als auch von sozialem Radikalismus frei und ist seit dem Kriegsende keiner politischen Partei verpflichtet. Er ist also in jeder Hinsicht über den Vorwurf erhaben, in seinen politischen Studien tendenziöse Zwecke zu verfolgen. Srokowski hat aber seine Liebhabereien. So liebt er es, Zukunftshoroskope aufzustellen. In seinem letzten Studium, das der „Tydzień" gebracht hat und den Titel: „Die Zukunft des Bolschewismus" trägt, stellt er dem bolschewistischen System ein günstiges Horoskop. Es ist recht und billig, die Argumente, die er dafür anführt, kennen zu lernen. Wir lassen hier die Ausführungen Srokowskis in einem größeren Auszuge folgen:

Die Bolschewisten in der Gaswolke des Hasses.

„Bismarck beklagte sich wiederholt über die Engländer„ daß sie so wenig dazu beitrügen, daß man sie liebe... In noch höherem Grade besitzen die Bolschewisten die Kunst, es den Nachbarn zu erschweren, oder vielmehr es unmöglich zu machen, daß man ihnen wärmere Gefühle entgegenbringt. So segeln sie denn kühn auf dem Ozean der Angst und des Hasses, die sie in der ganzen alten Welt der Interessen, Begriffe und Vorstellungen wecken. Übrigens haben sie ihr auch ohnedies Vernichtung geschworen . . . .

Der Haß verblendet noch mehr als die Liebe. Daher erweist sich die alte Welt beinahe als organisch unfähig zur gehörigen Beurteilung des Bolschewismus, seiner Konsequenzen und seiner Möglichkeiten. Die Bolschewisten führen daher ihr gigantisches Experiment unter dem dichten Schleier der Gaswolke durch, die von dem sie umgebenden Haß produziert wird.

Dieser Haß drückt sich am markantesten darin aus, daß die kapitalistische Welt sich am ganzen bolschewistischen Riesenproblem nicht dafür interessiert, was es seinem Wesen nach sei, welche Resultate es hinterlassen wird, sondern daß sie nur dafür ein Interesse hat, wann dieses Fürchterliche enden könnte. Und je nach dem Termin, den verschiedene für dieses Ende festsetzen, bereiten sich die einen zu einem solchen oder anderen Anteil an der Liquidierung des bolschewistischen Experiments vor, die anderen aber, die Phlegmatischeren, verharren in geistiger Passivität und versuchen nicht einmal, über Dinge nachzudenken, in denen sie auch ohnedies nichts Intelligentes zu ersinnen vermögen.

Kann der Bolschewismus kein Ende nehmen?

Ich werde meinen Versuch einer Prognose mit der Zentralfrage beginnen, **ob und wann der Bolschewismus endigen wird?** Diese Frage interessiert nämlich alle am meisten. Ich werde aber mit wahrem Mißvergnügen sofort feststellen müssen, daß diese Frage an und für sich höchst . . . unintelligent gestellt ist. Man hatte sie ohne Risiko für die eigene intellektuelle Reputation unmittelbar nach der Übernahme der Gewalt durch die Bolschewisten, schon mit einem gewissen Risiko während des inneren Krieges stellen können. Jetzt nach nahezu dreizehn Jahren des Bestandes des bolschewistischen Systems und nach allem, was in Rußland während dieser Zeit geschehen ist und bewerkstelligt wurde, ist eine solche Frage einfach . . . nicht am Platze.

Der Bolschewismus kann kein Ende nehmen. Er kann sich nur ändern, einer solchen oder anderen Evolution unterliegen, seine Formen und Methoden umgestalten. Er selbst kann nicht verschwinden, wie es sich die Leute in ihrer Einfachheit vorstellen; denn das wäre der Natur und ihren Gesetzen zuwider. Das Verschwinden des Bolschewismus unter den objektiven Bedingungen des heutigen Rußlands wäre nämlich gleichbedeutend mit dem Entstehen einer großen Leere, einer riesigen Öde im großen russischen Raum. Die russische Nation aber ist die einzige slawische Nation, die vielleicht dank ihrer starken Beimischung von mongolischen und turanischen Elementen (vor allem wohl germanischen Elementen in der Führung — D. R.) in ihrer tausendjährigen Geschichte den Besitz eines erstaunlich stark'en staatlichen Instinkts bewiesen hat. Die Gegner dieser Ansicht werden zwar gegen sie eine Reihe von Argumenten und im Grunde genommen von Anekdoten anführen, doch das schadet nichts. Die wichtigsten und die am häufigsten angewandten kenne ich genau und gehe ruhig über sie hinweg zu meinen Erörterungen über. . . .

Alle Beobachter und Forscher, die diesen Namen verdienen, sind darin einig, daß es im heutigen Rußland keine Kraft gibt, die sich mit irgendwelchen Erfolgschancen dem Bolschewismus entgegenstellen könnte. Die aus dem heutigen Rußland ertönenden entsetzlichen Weheschreie und Lamentierungen sind eben ein Beweis des Mangels einer solchen Kraft, nicht ihres Vorhandenseins.

Wenn es das einzige Geheimnis der Macht der zaristischen Regierung war, daß seine Regierung allein auf den Riesengebieten Rußlands über die Verkehrsmittel verfügte, um wieviel sachkundiger und zweckmäßiger mußten die Bolschewisten dieses Monopol ausnutzen. Im Lokale des „Politbureaus" und im Arbeitszimmer Stalins ist die ganze Wand besetzt mit Apparaten zu direkten telephonischen und telegraphischen Verbindungen mit allen wichtigeren Provinzzentren. Der Diktator erhält in jedem Augenblick unmittelbar Berichte und erteilt ebenso unmittelbar seine Befehle. Von der Organisation und der Organisation und der Aktivität der Tscheka (G. P. U.) erzählt man Wunder. Wenn sie hinsichtlich der Energie, der Eindringlichkeit und der Systematik der Erkundungen den berühmten englischen „Inteligence Service" auch nicht übertrifft, so ist sie ihm doch völlig gewachsen. Und das wird doch allgemein als die höchste Klasse dieser dunklen Kunst angesehen, die einen so wichtigen Bestandteil einer jeden (?) Regierung bildet.

Die Organisation der Roten Armee ist nicht nur ein „Novum", sondern ein „Novissimum" auf diesem Gebiete. Im Laufe des zehnjährigen Bestandes dieser Armee gab es keinen einzigen Fall der Meuterei eines Offiziers oder irgend einer größeren Abteilung zu polititschen Zwecken. Der deutsche General von der Lippe veröffentlicht eben jetzt in der deutschen Presse seine Betrachtungen über die Rote Armee und warnt alle europäischen Träumer, die daran glauben, daß diese Armee nur eine gewöhnliche Potemkinade sei, daß sie keine sichere Stütze der bolschewistischen Regierung bilde. Laut der Ansicht eines solchen deutschen Spezialisten hat keine Regierung im heutigen Europa ihre Armee so fest und sicher in den Händen, wie eben die bolschewistische Regierung. Nur sie allein nimmt keinen Anstand, zu diesem Zwecke Mittel anzuwenden, vor denen jede Zivilisation zurückscheut. Es genügt, zu sagen, daß die in die Provinz entsandten höheren Kommandanten als Geiseln ihre Familien in der Reichweite der Zentralbehörden, am besten also in Moskau zurücklassen müssen.

Dieses Prinzip des Mißtrauens haben die Bolschewisten vor allem gegeneinander und untereinander in geradezu unbegreiflichen Grenzen angewandt. Die Solidarität der bolschewistischen Organisation bzweckt nicht die Garantierung von Vorteilen, sondern die Sicherheit. Das **Sich-bei-den-Händen-halten aller Bolschewisten geht nicht aus der Freundschaft hervor, sondern aus der Notwendigkeit einer beständigen, rücksichtslosen gegenseitigen Kontrolle.** Die Schicksale Trotzkis beweisen am besten, bis zu welchem Grade das bolschewistische System jedes Klüngelwesen bei sich auszurotten weiß. Die Härte und sogar die Grausamkeit, mit der dieses System jeden, sogar den bis gestern hervorragendsten Führer für jede Abweichung von der anbefohlenen Linie verfolgt, ist beispiellos.

. . . Wenn es sich um die Organisation und die Technik des Regierens handelt, so ist die **bolschewistische Regierung die stärkste von allen zeitgenössischen Regierungen der Welt.** Natürlich sind auch die sog. „stärksten" Regierungen gegen den Sturz nicht gefeit; doch ihre Stärke beruht darauf, daß man in rationaler Weise nie voraussehen kann, wann, in welcher Weise und aus welchen unmittelbaren Anläßen der Sturz eintreten kann. (Schluß folgt.)

Vereiteltes Bombenattentat auf die Sowjetgesandtschaft in Warschau.

Warschau, 28. April. Am Sonnabend wurde die Stadt durch die Nachricht von einem mißlungenen Sprengstoff-Attentat auf die sowjetrussische Gesandtschaft alarmiert. In dem darüber ausgegebenen Polizeibericht heißt es u. a.:

Der Wächter des Hauses Poznańskastraße 17 entdeckte auf dem Dache eine verdächtige Drahtanlage, die auf das Dach des Nachbarhauses Nr. 15, wo sich die sowjetrussische Gesandtschaft befindet, führte. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um eine Höllenmaschine mit einem Uhrwerk handelt, das mit der elektrischen Leitung verbunden war. Die Drähte waren so angeordnet, daß sie vom Dache des Hauses Nr. 17 nach dem Dache der Sowjetgesandtschaft führten, dort in einen Schornstein mündeten, in dem eine lange röhrenförmige Bombe hineingelassen war. Die Bombe, die 30 Kilogramm wog, konnte nur mit Mühe unter Zuhilfenahme von Sappeuren geborgen werden, da sie etwa 10 Meter tief im Schornstein hing und viel Vorsichtsmaßnahmen erforderte, um sie nicht zur Explosion zu bringen. **Nach Ansicht von Sachverständigen hätte die Explosion der Höllenmaschine genügt, nicht nur das Haus der Sowjetgesandtschaft, sondern auch die Nachbarhäuser zu zerstören.**

Man nimmt an, daß die Höllenmaschine am 1. Mai zur Explosion gebracht werden sollte. Die Höllenmaschine wurde von Sappeuren ins Freie gebracht, wo sie unschädlich gemacht werden wird. — Das Gebäude der sowjetrussischen Gesandtschaft wurde den ganzen Tag über von einer starken Polizeiabteilung bewacht.

Die Höllenmaschine hat die Form einer ¾ Meter langen und 8 Zentimeter breiten Röhre. Sie wog über 30 Kilo und war durch den Hauptkamin des Gebäudes in die Mitte des Hauses an einem isolierten Draht herabgelassen, der an einer Uhr, die in dem Nachbarhause lag, befestigt war. Zufällig bemerkte ein Hauswächter den Draht und rief die Polizei. Diese wandte sich an das Außenministerium, das Sachverständige in das Gesandtschaftsgebäude sandte. Als die Sachverständigen die Bombe an dem Draht hochziehen wollten, riß dieser und die Bombe fiel herab, so daß die Kellerwand aufgebrochen werden mußte, bis man an die Bombe heran konnte.

Politische Manöver.

Programm und Manifest der Regierung?

Warschau, 28. April. Am Freitag fand hier eine Sitzung des Zentralvollzugs-Komitees der PPS statt, in der man sich über die Anträge schlüssig wurde, die dem Obersten Rat vorgelegt werden sollen. Ferner beschäftigte man sich mit der Wahltaktik im Zusammenhange mit der Bildung einer gemeinsamen Front der Bauernparteien, sowie mit den letzten Ereignissen in Zawiercie, Sosnowice usw. Die Frage der Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession bildete nicht den Gegenstand der Beratungen. Der Klub der PPS hatte zwar die Unterschriften unter einen entsprechenden Antrag bereits gesammelt, der endgültige Beschluß wird jedoch erst am 29. d. M. in der Sitzung der Zentrolinken fallen.

Der jüdische **„Nasz Przegląd"** betont, daß die Bauernpartei in der Frage des Antrages auf Einberufung einer außerordentlichen Session verschiedene Einwände erhoben habe. Und auch die Sanierungsgruppe dieser Partei sei der Meinung, daß die Regierung wahrscheinlich selbst mit einer entsprechenden Initiative hervortreten werde. Der Antrag an den Präsidenten der Republik würde etwa um die Mitte des Monats Mai gestellt werden.

Indessen behaupten sich hartnäckig die seit einiger Zeit im Umlauf befindlichen Gerüchte, **daß der Sejm im Falle der Einbringung des Antrages der Zentrolinken aufgelöst und die Regierung mit einem Manifest an das Volk wenden wird.** Darin soll das Wirtschaftsprogramm entwickelt werden, das eine ganze Reihe von Steuererleichterungen enthalten soll. Die Wahlen sollen erst im März des Jahres 1931 stattfinden.

In Sanierungskreisen tritt man jedoch diesem letzten Gerücht entgegen. Es wird behauptet, daß der Sejm aufgelöst werden wird, und daß in der Tat Anordnungen wirtschaftlicher Natur getroffen werden sollen, um auf diese Weise eine Befriedung der Verhältnisse herbeizuführen, doch die Neuwahlen würden verfassungsgemäß 90 Tage nach der Auflösung des Sejm stattfinden.

Ukrainer-Verhaftungen in Lemberg.

Warschau, 28. April. Im Zusammenhange mit den am Mittwoch begonnenen Verhaftungen unter den Ukrainern wurden auch den ganzen Donnerstag hindurch bei zahlreichen Ukrainern Haussuchungen vorgenommen und insgesamt 11 Personen verhaftet. Dem **„Expreß-Poranny"** zufolge ist der Polizei umfangreiches, schwer belastendes Material in die Hände gefallen, darunter 20 Kilo Ekrasit-Schwefelsäure, Material zur Anfertigung von Bomben, Revolvermunition usw.

Ferner hat die Polizei ermitteln können, daß von ukrainischen Terroristen u. a. ein Anschlag auf den sowjetrussischen Konsul als Vergeltung für die Urteile im Charkower Prozeß geplant gewesen sei. Die Fäden der ukrainischen terroristischen Aktion reichten bis weit in die Provinz, wohin nunmehr die Nachforschungen der Polizei verlegt worden seien. Die Polizei habe ferner festgestellt, daß die ukrainischen Terroristen während der Haussuchungen in Lemberg eine größere Menge Sprengmaterial nach Przemyśl geschafft hätten. **Weitere Verhaftungen seien zu erwarten.**

Die Krisis in der polnischen Hüttenindustrie.

(Aus einer Unterredung mit dem Direktor des polnischen Hüttensyndikats Bolesław Grodziecki.)

Die polnische Hüttenindustrie befindet sich in einer schweren Krise. Die Anforderungen des inneren Marktes fielen in den letzten Monaten auf 50 v. H. des Standes von 1928. Wenn die Hütten trotzdem bemüht sind, die Erzeugung auf einem möglichst hohen Stande zu erhalten, so ist das ohne eine erhebliche Steigerung des Exports aber auch ohne eine bedeutende Erhöhung der Lagerbestände nicht möglich. Die Ausfuhr, die im Jahre 1928 nur 10 v. H. der Erzeugung betrug, erreichte denn auch schon im Januar 45 v. H. der Walzwerkserzeugung. Ein solches Verhältnis des Inlandsabsatzes zum Export muß die Preise für manche Erzeugnisse herabdrücken und bei längerem Anhalten des Zustandes zum Ruin der schwächeren Arbeitsstätten führen.

Die Lage des inneren Marktes wird immer für die mehr oder weniger günstige Lage der polnischen Eisenindustrie entscheidend sein. Die geographische Lage unserer Industrie, wie auch das Fehlen einer Menge Rohmaterialien, deren Einfuhr die Produktionskosten ungünstig beeinflußt, schließt die Möglichkeit eines nutzbringenden Absatzes vieler Hüttenfabrikate auf ausländischen Märkten aus. Selbst bei günstiger Konjunktur wurden in Polen eben nur 32 kg Walzwerkserzeugnisse auf den Kopf und das Jahr erreicht gegenüber 65 kg in Deutschland, 197 kg in England und 287 kg in den Vereinigten Staaten. Die Möglichkeit der Entwicklung ist entsprechend den Bedürfnissen Polens also ohne Zweifel sehr groß. Wenn wir weiter betrachten, was alles für die Entwicklung des Eisenbahnwesens und für die Bautätigkeit notwendig ist, so kommen wir zu der Überzeugung, daß die polnische Eisenindustrie im Gegensatz zu ihren mächtigen Konkurrenten im Westen ihre Erzeugung nicht notgedrungen ausführen muß, sondern bei normaler und sogar langsamer Entwicklung des schon bestehenden Bedürfnisses genügend Arbeit für ihre Werkstätten erhalten wird.

Es unterliegt indessen keinem Zweifel, daß unser wirtschaftliches Leben unter großen Unregelmäßigkeiten leidet, nämlich unter den Schwankungen einer „krummen" Konjunktur und unter saisonmäßigen Schwankungen, die in Polen, als einem Lande der Landwirtschaft, weit mächtiger in Erscheinung treten, als in mehr industriellen Ländern. Diese Schwankungen schaffen für die Hüttenindustrie die allerschwierigsten Probleme. Sie stützt sich auf sehr große und teure Produktionseinzelheiten, die ständige und bedeutende Abschreibungen für Amortisation und Renovation erfordern und der Natur der Sache nach gleichmäßig und dauernd beschäftigt sein müssen. Die Produktion kann sich nicht den Schwankungen des inneren Marktes anpassen, sondern es muß im Gegenteil gefordert werden, daß gegenüber Schwankungen des inneren Verbrauchs rechtzeitig ins Auge gefaßte Bestellungen als eine Art Sicherheitsventil ausgleichend wirken. Mit anderen Worten, die Regierungsanforderungen und insbesondere die Bestellungen für die Eisenbahn, die im Durchschnitt 20 v. H. des inneren Verbrauchs betragen, könnten vielfach die Schwankungen des inneren Marktes ausgleichen. Wenn man feststellt, daß die Bestellungen der Regierung im Jahre 1928: 170 000 To. oder 24 v. H. der bei dem polnischen Eisenhüttensyndikat eingelaufenen Bestellungen, im Jahre 1929 aber knapp 96 000 To. oder nicht ganz 19 v. H. betrugen, so zeigt sich, in welchem Maß hier ein Ausgleich zur Behebung der gegenwärtig herrschenden Krise geschaffen werden könnte.

Man kann die gegenwärtige Krise deshalb nicht als eine Krisis der Überproduktion bezeichnen, wie die Krisen, die periodisch die Märkte unserer westlichen Konkurrenten heimsuchen. Unsere Hüttenindustrie stützt sich auf durch und durch gesunde Grundlagen, da ihre Produktionsfähigkeit durchaus nicht die natürliche Aufnahmefähigkeit unseres Marktes überschreitet. Die Rückkehr zur normalen Bedingungen erscheint deshalb gesichert, und die Schwierigkeit liegt allein darin, eine vorübergehende Zeit durchzuhalten. Wir haben die Hoffnung, daß die Regierung ihre Wirtschaftspolitik so einrichten wird, daß wir diese Zeit überdauern können.

*

In der Tat besagen diese Ausführungen des Direktors des polnischen Eisenhüttensyndikats das Gegenteil von dem, was sie besagen wollen. Nach derselben Logik gäbe es z. B. auf der Welt auch keine Überproduktion an Getreide. Das Bedürfnis nach Brot ist ja sicherlich größer, als die Getreidemenge, die auf der Welt erzeugt wird. Aber die Welt ist verarmt, und vor allem aus diesem Grunde können viele Erzeugnisse der Industrie und Landwirtschaft in dieser Welt nicht in dem der Erzeugung oder gar der Produktionsfähigkeit entsprechenden Maße abgesetzt werden. Niemand zweifelt daran, daß Polen auf den von dem Direktor des polnischen Eisenhüttensyndikats bezeichneten Gebieten, insbesondere der Eisenbahn und des Baugewerbes, nach Investierungen geradezu schreit. Die Bedürfnisfrage ist durchaus zu bejahen, aber ihr steht der allgemeine Kapitalmangel gegenüber. Hinzu kommt, daß Polen, um Kapital ins Land zu bringen, neue Industriegesellschaften aufbauen und diesen Gesellschaften fremden Kapitals Staatsaufträge zukommen läßt, dafür aber längst festgegründete und leistungsfähige Fabriken im Lande übergeht. Besonders in der polnischen Presse ist ja eine umfangreiche Kritik daran geübt worden, daß Waggonbestellungen z. B. den „Lilpops" zugeführt werden, während die älteren, aber durchaus modern ausgebauten Waggonfabriken an Auftragsmangel dahinsiechen. Wenn man die Krisis der polnischen Eisenhüttenindustrie nicht als eine Krisis der Überproduktion bezeichnen will, so ist sie doch eine ausgesprochene Krisis des ungenügenden Absatzes auf dem inneren Markt, der, wie Direktor Grodziecki selbst sagt, nur durch eine volkswirtschaftlich nicht unbedenkliche Ausfuhr und teure zinsenfressende Lagerarbeit begegnet werden kann. Regierungsbestellungen können hierfür ganz gewiß keinen Ausgleich bieten, und wenn es nach den Ausführungen des genannten Sachkenners mit Rücksicht auf die geographische Lage der polnischen Eisenindustrie in vielen Erzeugnissen eine lohnende Ausfuhr nicht gibt, so heißt der beste Rat, der der polnischen Eisenindustrie gegeben werden kann, ihre Produktion unter keinen Umständen in dem bisherigen Maße zu steigern, sondern vielmehr abzuwarten, bis sich der innere „natürliche Markt" durch eine langsame Gesundung der Verhältnisse in größerem Umfange als bisher erschließt. Um das zu erreichen aber ist vor allem notwendig, unproduktive Ausgaben und vor allem unnötige Investierungen zurückzustellen. Hiermit aber kämen wir auf das Gebiet der Politik, und ob es auf diesem Gebiet in Polen so bald eine Änderung zum Besseren geben wird, muß denn doch billig bezweifelt werden.

Eröffnung der Posener Messe.

Posen, 28. April. Gestern vormittag 9½ Uhr wurde die achte internationale Messe in Gegenwart von Vertretern der Polnischen Regierung, von Industriellen und Handelskreisen, der Landwirtschaft und der Presse sowie zahlreicher Gäste feierlich eröffnet.

Unter den Anwesenden bemerkte man den Vizeminister im Ministerium für Industrie und Handel Kożuchowski, den Departementsdirektor Sokolowski sowie die Direktoren Sągajłło und Jackowski als Delegierte der Polnischen Regierung, ferner unter den Vertretern ausländischer Staaten den deutschen Generalkonsul Dr. Lütgens sowie zahlreiche ausländische Delegationen. Sehr zahlreich waren Industrie- und Handelskreise sowie der Großgrundbesitz aus Großpolen vertreten. Der feierliche Akt, der im Empfangssaale der Posener Messe stattfand, wurde vom Stadtpräsidenten Ratajski eröffnet, der den Gästen einen herzlichen Willkommensgruß entbot, und betonte, daß die nächste wirtschaftliche Aufgabe der Volksgemeinschaft es sein werde, allen Willigen Arbeit zu geben, und damit die Kaufkraft von Hunderttausenden polnischer Familien zu stärken. Nach einer kurzen Ansprache des Direktors der Posener Messe Krzyżankiewicz ergriff das Wort Vizeminister Kożuchowski, der an die große

Schau der organisierten wirtschaftlichen kulturellen und moralischen Kräfte des vorigen Jahres erinnerte und dem Glauben Ausdruck gab, daß Polen die heutige schwere Wirtschaftskrise überwinden und aus ihr stark hervorgehen werde. Die mit der allgemeinen europäischen Krisis im Zusammenhange stehende Wirtschaftskrisis in Polen sei gesteigert worden durch den Mangel an Kapital, das in dieser kurzen Dauer des Bestandes der unabhängigen Republik noch nicht unseren Bedürfnissen entsprechend habe beschafft werden können. Die diesjährige Posener Messe sei der Ausdruck des Glaubens an die eigenen Kräfte und an den polnischen Widerstand. In dem Kampfe mit der gegenwärtigen Krisis würden nicht äußere tatsächlich schwierige Bedingungen entscheiden, sondern unsere eigene angestrengte und schöpferische Arbeit.

Nach diesen Reden wurde das Band am Eingange zur Messe unter den Klängen der Nationalhymne durchschnitten, worauf die Besichtigung der einzelnen Pavillons erfolgte. Nachmittags 2 Uhr fand im Goldenen Saale des Rathauses ein von der Stadt zu Ehren der Gäste gegebenes Frühstück statt.

Der beschlagnahmte Bischofs-Brief.

Der Bischof Łoziński von Polesien hatte am Josephstage nicht, wie es von einer gewissen Seite gewünscht worden war, während des Gottesdienstes den Marschall Józef Piłsudski gefeiert, sondern des heiligen Joseph gedacht. Deswegen war er von Sanierungskreisen, insbesondere von den Offizieren der Pinsker Garnison, die zu dem Gottesdienst zahlreich erschienen waren, heftig angegriffen worden. Der Bischof reagierte darauf mit einem offenen Brief an das Offizierskorps der Garnison Pinsk, den auch wir im Auszuge wiedergegeben haben. In diesem Briefe wurden die Gründe dargelegt, die den Bischof dazu bewogen haben, am 19. März, dem Josephstage, eine Predigt zu Ehren des Marschalls Piłsudski abzulehnen, und eine Weisung in diesem Sinne auch an die ihm unterstellte Geistlichkeit ergehen zu lassen.

Der Kommandeur der Pinsker Garnison, Oberst Zawislak, erblickte in diesem Brief des Bischofs eine Gefahr für die ihm unterstellten Offiziere und konfiszierte den Brief, indem er dessen Verbreitung verbot. An den Bischof richtete der Oberst ein Schreiben, in dem es heißt, er könne es nicht gestatten, daß ein Brief, der trotz seines religiösen Scheines Merkmale eines politischen Flugblattes trage und die Untergrabung der Autorität des Führers der Armee zum Ziele habe, die geistige Kost der ihm unterstellten Offiziere bilde. In dem Schreiben vergleicht der Oberst den Marschall Piłsudski mit Kościuszko und erklärt, daß die Josephs-Predigt des Bischofs bei den Offizieren von Pinsk ein Gefühl der Erbitterung hervorgerufen habe.

Kleine Rundschau.

*** Ozeanfulgzeuge verbrannt.** Paris, 26. April. (Eig. Drahtmeldung.) In St. Raphael ist eine Fliegerhalle mit sieben Flugzeugen dem Feuer zum Opfer gefallen, darunter befanden sich vier Flugzeuge, die zu Ozeanflügen bestimmt waren. Zwei Marinesoldaten, die sich im Augenblick des Brandes in der Flugzeughalle befanden, erlitten schwere Brandwunden. Unter den verbrannten Apparaten befand sich auch ein Flugzeug, auf dem der französische Flieger Paris im vergangenen Jahre einen Flug auf die Azoren unternommen hatte und auf dem er in diesem Jahre über den Ozean fliegen wollte.

Hochzeit im Hause Mussolini.

Von Dr. Gustav W. Eberlein.

Rom, Ende April.

Nach dem Kronprinzen die „Kronprinzessin". Drei Monate nach dem Erstgeborenen des Königs, nach dem Pomp des Quirinals, die Erstgeborene des Duce im Brautkleid der Villa Torlonia. Das Volk macht so seine Vergleiche. Die römische Sonne keinen Unterschied. Und vielleicht hat es im Herzen der fremden Königstochter genau so geblüht, wie im Herzen des Mädchens aus dem Volke, aus der malariageschwängerten, armen und ach, einst so anarchischen Romagna, die den Volkstribun gebar.

Nun heiratet also seine Tochter, an der Wiege ist es ihr gewiß nicht gesungen worden, einen Grafen. Und so muß ihre Mutter tun, was sie bisher vermied: in die Gesellschaft gehen. Revolution im Hause Mussolini — das bedeutet diese Hochzeit. Es hat eine Zeit gegeben, wo er halbverhungert unter Brückenbogen nächtigte, elfmal im Gefängnis saß und am liebsten die Gesellschaft erwürgt hätte, in der nun sein Blut und Erbe wurzelt. Gärende Zeit, in der wir leben.

Das Brautpaar wird Lächeln und Frühling sein, wie jedes andere, wie aber wird sich Mussolini geben? In welcher Rolle auftreten?

Und — unter so viel Aristokraten und Exzellenzen — Donna Rachele, die früher nur eine donna Rachele war?

*

Wenn die snobistische Schicht unter der vornehmen römischen Gesellschaft sich etwa ein pikantes Schauspiel, das einen Bernard Shaw kitzeln könnte, erwartete, so muß sie bitter enttäuscht sein.

Schon der große Empfang in der Villa Torlonia am Vorabend, oder vielmehr am Spätnachmittag vor der Trauung, strafte die gerümpften Nasen Lügen. Es war wie sonst beim Tee im Hause Mussolini, wenn mehr Gäste kommen als gewöhnlich. Im Park stand eine Reihe kleiner Tische und hinter den Palmen, dieser einzigartigen Oase in der steinernen Wüste, ging brennendrot, in lodernder Sommerverheißung, die Sonne unter.

Mussolini empfing seine Gäste nicht als Duce, sondern als Brautvater, lächelnd und würdig. Eddas Mutter — man kann nicht anders sagen — sie war ergreifend in ihrer Schlichtheit. Nichts von Frau Neureich. Eine unauffällige Frau in ruhigem Pastellkleid, mit gescheiteltem Blondhaar, im Benehmen so einfach und natürlich, wie in der Kleidung.

„Ich bin strahlend vor Glück", so hatte Signorina Edda einer englischen Zeitung geantwortet, die sofort nach dem Bekanntwerden der Verlobung von London aus die Villa Torlonia anklingelte, unauffällig die Tochter des Hauses ans Telephon bat und sie unauffällig ausfragte, bevor sie Papa verständigen konnte. Neues kann sie infolgedessen heute kaum mehr erzählen und es genügt ja auch, in ihre strahlenden Augen zu sehen. Rosa Chiffon fließt um ihre sportliche Gestalt, gewohnter als der Blumenstrauß sind ihr Volante und Steigbügel. Schon als Backfisch hat sie die Rettungsmedaille erhalten, ihre starken Arme entrissen der Adria ein Opfer.

Der Bräutigam, der junge Graf Galeazzo Ciano, der Sohn des Verkehrsministers, ist der Typ des jungen Diplomaten. Gegenwärtig schult er sich als Attaché bei der italienischen Botschaft beim Vatikan für die subtilsten Rechtsfragen, steht aber mit beiden Beinen im Leben. Um seine Laufbahn soll der Schwiegersohn Mussolinis nicht besorgt sein; doch wäre er auch ohne diese Konstellation ein sympathischer Mann.

Vater Mussolini ist zu solchen Stunden ein ganz anderer, als der, den die Photographien zeigen und revolutionäre Hände an die Wand malen. Blieb er während der achttätigen, prunkvollen Hoffestlichkeiten der „fauste nozze", der kronprinzlichen Hochzeit, der einzige wahre Demokrat, der überlegen lächelnd hinter siebenmal sieben Kronen marschierte und während des grandiosen Empfanges auf dem Kapitol lieber auf die Straße ging, um seinen Kindern das Feuerwerk zu zeigen, so will er nun erst recht nichts anderes, als zu Hause sein, im Schoße seiner Familie.

Es kam eine ungarische Dame, Gräfin Ambrosy-Migazzi, um ein Hochzeitsgeschenk zu überbringen, den Brautschleier, an dem Damen der ungarischen Gesellschaft Tag und Nacht gearbeitet hatten. Sie war befangen, als sie dem meistgenannten Manne unserer Zeit gegenüberstand, aber als die heimfrohe Güte, so erzählte sie dann, aus seinen Augen glänzte, fühlte sie sich selber wie zu Hause.

*

Am Morgen des 24. April, es war sommerlich warm, mußte der Verkehr einen großen Bogen um die Via Nomentana schlagen, wo die Villa Torlonia und in der Nähe eine kleine St. Josefskirche liegt; denn die Römer wollten ihre Edda sehen, wie sie als Signorina Mussolini über die Schwelle schritt und als Signora Contessa Ciano herauskam.

Auffahrt der Behörden, des gesamten diplomatischen Korps in strotzenden Uniformen, der vornehmenen Geladenen — ein richtiges Volksfest. Größer kann die Spannung auch bei Fürstlichkeiten nicht sein. Mütter heben ihre Kinder hoch, die Bogenlampen wundern sich über die unerwarteten Turner, die Fensterrahmen stöhnen. Endlich — endlich — —

Viva il Duce! Evviva gli Sposi!

Edda! E—ddaaaaaa!!

Man müßte solch eine Volksbegeisterung mit der Zeitlupe aufnehmen.

Er — im Cut. Sie — ein Engel in Schnee und Lilien. Robust und bewußt Vittoria und Bruno, die Brüder. Donna Rachele am Arme Seiner Exzellenz des Schwiegervaters. Die Schwester Mussolinis, Donna Edvige. Die Trauzeugen: Minister Grandi und Graf de Vecchi, Arnaldo Mussolini und Fürst Torlonia. Und der Duce führt zum letztenmal seine Tochter.

Seine Leibwache, die schwarzen Musketiere, in zwei Reihen: ein trockenes Kommando, die Dolche fliegen aus der Scheide und die Braut schreitet unter dem blitzenden Triumphbogen aus Stahl hindurch. Diese jungen Männer würden besinnungslos ihr Leben für sie geben, wie für ihren Abgott. Dann umfängt der Friede des Tempels das junge Paar. Es kniet vor dem Altar, es nimmt die gesegneten Ringe, und es unterschreibt nach der Neuerung der Lateranverträge an Ort und Stelle den gewichtigen Vertrag. Himmelsstimmen fallen ein. Ein Ave Maria, ein Adagio . . . und wie sie nun heraustreten wollen, spannen Forlivesen, Landsleute aus Forli und Predappio, der Heimat Mussolinis, ein seidenes Band: „Wenn du dein Mädchen nach Haus tragen willst, so wirf Zuckerstücke aus!" Unter dem einfallenden Chor muß sich die junge Frau eine Schere besorgen und das Band zerschneiden.

Eine weitere Sitte will, der Duce hält sehr auf Beibehaltung der alten Volksbräuche, daß Mann und Frau nach Sanct Peter wallfahrten. Natürlich ist der Petersplatz voll Menschen. Die Fremden haben sich Feldstühlchen und Thermosflaschen mitgebracht. Edda Mussolini schreitet wie eine Königin durch ein dichtes Spalier.

Und die Eltern haben sie auch hierher begleitet. Sie küssen mit ihr den schon rund abgeschliffenen Bronzefuß des Apostelfürsten, sie knien vor dem heiligsten Altar der Christenheit.

Und dann — dann wirft sich das junge Paar in ein ganz modernes Auto und rast nach Napoli. Der Duce fährt noch vierzig Kilometer nebenher, wendet, das Lächeln verschwindet auf seinen Zügen, fährt in den Palazzo Venezia und arbeitet wie alle Tage bis in die Nacht hinein.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 98.

Bromberg, Dienstag den 29. April 1930.

Pommerellen.

Pfarrer Magnus-Stargard †.

Kurz nach dem Tode seines Amtsvorgängers, des Pfarrers i. R. **Brandt**, ist nun auch Pfarrer **Franz Magnus** in Stargard heimgegangen. Der Kirchenkreis Dirschau-Stargard und die evangelische Kirche unseres Gebietes erleiden damit erneut einen schweren Verlust. Franz Magnus ist als Stargarder sein ganzes Leben lang der Heimatstadt treu geblieben. Er wurde am 7. August 1867 als Sohn eines Sattlermeisters geboren, absolvierte in Stargard das Gymnasium und widmete sich dann dem Theologiestudium in Halle und Königsberg. Im Jahre 1891 bestand er vor dem Konsistorium in Danzig die erste theologische Prüfung. Da die Anstellungsmöglichkeiten im Pfarramt damals ungünstig waren, widmete er sich zunächst dem Schuldienst in seiner Vaterstadt. Erst viele Jahre später, als Mann von über 60 Jahren, legte er noch, um dem Pfarrermangel in unserem Gebiet abzuhelfen, die zweite theologische Prüfung ab und übernahm nach seiner Ordination vor zwei Jahren das Pfarramt in Stargard. Am Ostersonnabend ist er nach kurzer Krankheit aus der ihm liebgewordenen Arbeit abgerufen worden. pz.

28. April.

Graudenz (Grudziądz).

× **Bestätigung städtischer Steuerstatute.** Der Magistrat gibt amtlich bekannt: Durch Dekrete des Wojewoden sind die von den Graudenzer städtischen Behörden am 27. Januar d. J. beschlossenen Statute über eine Steuer von Bauplätzen und Terrains mit Baucharakter, sowie über die Hundesteuer, letzteres mit Vorbehalt gewisser Änderungen, bestätigt worden. Statute und Dekrete liegen vier Wochen lang im Rathaus, Zimmer 306 bzw. Zimmer 314, zur Einsicht aus. *

× **Impftermine.** Die diesjährigen Termine für die Pockenimpfung der erstmalig und wegen bisheriger Erfolglosigkeit wiederholt zu impfenden Kinder sind laut amtlicher Bekanntmachung des Stadtpräsidenten wie folgt festgesetzt worden: Am **Donnerstag, 15. Mai**, in der Volksschule in der Gehlbuderstraße (Gelbudzka); am **Freitag, 16. Mai**, in der Volksschule in der Schlachthofstraße (Narutowicza); am **Montag, 19. Mai**, in der Volksschule in der Brüderstraße (Bracka); am **Dienstag, 20. Mai**, in der Volksschule in der Börgenstraße (Sienkiewicza); am **Mittwoch, 21. Mai**, in der Volksschule in der Obergstraße (Nadgórna). Die Impfung findet an allen Tagen von **15—17 Uhr** (3—5 Uhr nachmittags) statt. Ihr unterliegen: 1. alle im Jahre 1929 geborenen Kinder; 2. alle im Jahre 1928 geborenen Kinder, die aus irgendwelcher Ursache bisher nicht der Impfung unterzogen worden sind; 3. alle Kinder derjenigen Bürger, die nach Graudenz zugezogen sind und die ihre Kinder der ersten bzw. zweiten Impfung nicht haben unterziehen lassen. Über Ort und Zeit der Impfungen haben die Eltern bzw. Vormünder eine schriftliche Benachrichtigung erhalten. Personen, die eine solche Benachrichtigung bisher nicht empfangen haben, mögen sich im Städtischen Amt für Ordnung und öffentliche Sicherheit, Zimmer 311 des Rathauses melden. Daselbst wird ihnen nähere Auskunft erteilt. *

× **Die Landwirtschaftliche Schule in Wittenberg** (Dębowałąka), die bekanntlich nach Graudenz verlegt wird, hat, wie man hört, jetzt ein Haus in der Ventzkistraße (Venckiego) für ihre Zwecke erworben. Die seinerzeit gepflogenen Verhandlungen zum Erwerb eines Hauses am Getreidemarkt (Plac 23 Stycznia) haben demnach noch nicht zu dem beabsichtigten Ziele geführt. In dem nun erworbenen Gebäude werden Schule und Internat Platz finden. Die Ländereien usw. zum praktischen Unterricht stehen, wie seinerzeit schon berichtet, auf der Domäne Gr. Tarpen (W. Tarpno) zur Verfügung. *

× **Die Handwerkerkredite.** Die Verteilung der 40 000 Złoty, die der Stadtsparkasse als Darlehen für Handwerker überwiesen werden sollen, ist nunmehr von der dazu eingesetzten Kommission festgelegt worden. Die einzelnen Berufe sind dabei nach Maßgabe ihrer Angehörigenzahl berücksichtigt worden; in Betracht kam ferner natürlich Notwendigkeit des Geldes und dessen Sicherheit. Etwa 60 Antragsteller erhalten verschiedene große Darlehen. Da die angemeldete Summe 500 000 Złoty beträgt, fällt das Darlehn für den Einzelnen sehr bescheiden aus. Die Überweisung des Geldes von der Landeswirtschaftsbank an die Stadtsparkasse soll in den ersten Maitagen geschehen. Hoffentlich kommt's nun aber auch wirklich, zumal es ja schon „verteilt" ist! *

t. **Der Sonnabend-Wochenmarkt** hatte starke Zufuhr und regen Verkehr. Molkereibutter kostete 2,50—2,60, andere 2,30—2,50, Eier 1,70—1,90, Weißkäse 0,20—0,50; Tauben 2,00 bis 2,40, Hühner 4,00—7,00, Puten 12,00—15,00. Spargel, der am Mittwoch zum ersten Male gebracht war und noch mit 3,00—3,50 bezahlt wurde, erhielt man diesmal schon mit 1,50—2,50, Rhabarber hatte einen Preis von 0,50—0,80, Spinat 0,40—0,60, Salat Köpfchen 0,15—0,20, Radieschen Bündchen 0,20, Morcheln Liter 0,40; Kartoffeln 3,00—4,00 der Zentner, 0,04—0,06 das Pfund; Hechte 2,00, Schleie 1,80 bis 2,00, Aale große 3,00, kleine 2,20, Karauschen 1,40, Barse 1,20, Pomucheln 0,70. Tomatenpflanzen, die auch bereits zu haben waren, kosteten das Stück 0,35—0,40. *

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Wertvolle Gegenstände sind für die Verlosung beim Frühlingsfest „Der Mai ist gekommen", ein Baumblütenfest, am Freitag, dem 2. Mai, im Gemeindehause gestiftet worden. Aus der großen Anzahl der Gegenstände wollen wir nur einige herausheben: Elektrisches Plätteisen, elektrischer Protos-Kochtopf, elektrische Tischlampe, elektrischer Tauchsieder, ein Mokka-Service, gerahmte wertvolle Bilder, Oberhemden, Stoff zu einem Anzuge, Stoff zu einem Kleid. Es gehen noch täglich wertvolle Stiftungen ein, so daß die Verlosung für alle Losinhaber sehr vorteilhaft sein wird. Die Lose kosten nur 1 Złoty und sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben, außerdem bei den Firmen A. Kunisch, Toruńska, J. Siebert, Putzgeschäft, Stara 2, Engl, Tivoli, und im Geschäftszimmer der Deutschen Bühne, Mickiewicza 15. Spenden für die Verlosung und für die Büfetts nehmen entgegen Frau Fabrikbesitzer Hildegard Schulz, Chełmińska 6/10, Frau Apothekenbesitzer Quiring, Kronen-Apotheke, Wybickiego 59, II, Frau Engl, Tivoli, und Herr Gutsbesitzer Leonhard Tyart in Dragacz. Der Eintrittspreis von 3,60 Zł. einschl. Garderobe, Steuer und aller Unkosten ist so niedrig, daß sich alle an dem Frühlingsfest „Der Mai ist gekommen" beteiligen können. Der Billettverkauf findet nur im Geschäftszimmer der Deutschen Bühne, Mickiewicza 15, statt. (5287 *

Thorn (Toruń).

Die Ortsgruppe Thorn des Verbandes deutscher Katholiken

hielt am 26. d. M. im Anschluß an die Graudenzer Verbandstagung im „**Deutschen Heim**" ihre **Monatsversammlung** ab. Sie gestaltete sich, das sei vorweg bemerkt, zu einer der imposantesten Veranstaltungen des Vereins. War es doch unserem rührigen Vorsitzenden vergönnt, den Hauptredner der Verbandstagung, Direktor **Puchowski** vom Jugendamt in Berlin, für diesen Abend zu einem Vortrag zu gewinnen.

Mit hinreißender, innerlich überzeugter Beredsamkeit verbreitete sich der Vortragende über die Bedeutung von

„Glaube und Volkstum"

für die Erziehung unserer Jugend. Nach der Proklamierung des Rechtes der Selbstbestimmung der Völker durch Wilson glaubte man allgemein, daß nun für jedes Volkstum eine glorreiche Zeit herannahen werde. Das Gegenteil sei eingetreten. Beide, Glaube und Volkstum, führen vielmehr in manchen Staaten ein Katakombendasein, sie seien vielfach bedrückt und isoliert. In der hohen Politik der Staaten herrsche nicht der Geist des Berges Sinai, der Geist der zehn Gebote, auch nicht der Geist des Berges der acht Seligkeiten, sondern der des Materialismus. Wer im Wirtschaftskampfe als Sieger hervorgeht, meint das Größte geleistet zu haben. Der materialistische Geist unserer Zeit wirke sich besonders auch in der heutigen Jugend aus. Es sei unsere Pflicht, die Jugend aus diesem Katakombenleben herauszuführen zum Wohl der Staaten und der ganzen Menschheit. Die Wahrung des Glaubens und des Volkstums sei ebenso etwas Gottgewolltes als die Verschiedenheit der Nationen. Dieses muß der Jugend zum Bewußtsein gebracht werden. Die Jugend braucht Führer und Helfer, die von Opfergeist beseelt sind und ihr den Glauben und das Volkstum vorbildlich vorleben. Mit Diktaten sei die Jugendarbeit nicht zu lösen. Die Arbeit an der Jugend sei schwer, aber nicht aussichtslos; sie schaffe Ewigkeitswerte. Die Wahrung des Glaubens und des Volkstums bilde charakterfeste Persönlichkeiten heran, die gerade in der Gegenwart Staat und Volk mehr gebrauchen als je zuvor.

Nach der lautlosen Stille, die während des ganzen Vortrages herrschte und von der tiefen Ergriffenheit der Zuhörer zeugte, brach ein nicht endenwollender Beifallssturm aus. Der Vorsitzende sprach allen aus dem Herzen, wenn er betonte, daß die Abwesenden es bedauern werden, diesen Vortrag nicht gehört zu haben.

Der Vortrag wurde umrahmt von Gesängen des Kirchen- und Männerchors. Zahlreiche andere Darbietungen: Deklamationen, Singspiele und Mandolinenvorträge sorgten für überreiche angenehme Unterhaltung und große Heiterkeit und füllten die Stunden bis gegen 12 Uhr aus.

In dem geschäftlichen Teil erstattete der Vorsitzende Bericht über die Graudenzer Verbandstagung. * *

An unsere Thorner Leser.

Um keine unliebsame Unterbrechung im Bezuge der „Deutschen Rundschau" eintreten zu lassen und um dieselbe stets noch **am Erscheinungstage** zu erhalten, bitten wir Sie, Ihr Abonnement für den Monat **Mai sofort** bei einer der untenstehenden Ausgabestellen zu erneuern.

Hauptvertriebsstelle und Anzeigenannahme:
Annoncen-Expedition **Justus Wallis**, Szeroka 34 (Breitestraße).

Ausgabestellen:

Altstadt: Kaufmann **E. Szyminski**, Heilige Geiststraße.
" Seifengeschäft „**Heimchen**" (K. Herwich), Baderstraße, Ecke Breitestraße.

Neustadt: Kaufmann **Siedrung**, Neust. Markt, Ecke Tuchmacherstraße.

Bromberger Vorstadt: Milchhalle **Bartz**, Bromberger-Str. 60.
Kaufmann **Ernst Wiesner**, Mellienstraße 111.
Frl. **O. Riewe**, Mellienstr. (ul. Mickiewicza) 80.

Culmer Vorstadt: Friseurgeschäft **Maischak**, Chełmińska Szosa (Culmer Chaussee) 44.

Mocker: Bäckermstr. **Haberland**, Graudenzerst. 170
" Kaufmann **Raniszewski** (J. Kuttner Nachf.), Graudenzerstraße 95.
" Firma **Raciniewska**, Kolonialwarengeschäft, Lindenstr. 12.
" Bäckermeister **Gehrz**, Lindenstraße 64.
" Bäckermeister **Lucht**, Konduktstraße 29.

‡ **Der Wasserstand der Weichsel**, der Freitag früh 1,40 Meter betrug, war Sonnabend früh auf 1,31 Meter zurückgegangen. Infolge des warmen Wetters ist die Wassertemperatur stark angestiegen; Sonnabend früh betrug sie beinahe 12 Grad Celsius. * *

v. **Das Thorner Standesamt** registrierte in der Woche vom 13. bis 19. April d. J. 40 eheliche Geburten (24 Knaben und 16 Mädchen), die eheliche Zwillingsgeburt von zwei Knaben, die Geburten von 6 unehelichen Mädchen und die Totgeburt von 1 Knaben. Die Zahl der Sterbefälle betrug 19 (darunter 5 Kinder unter 2 Jahren) und die Zahl der Eheschließungen 15. * *

‡ **Die Anmeldung von Veranstaltungen**, wie Konzerten, Aufführungen, Tanzvergnügen usw. hat jetzt, nachdem sie nicht mehr beim Magistrat, sondern bei der Burgstarostei (Starostwo Grodzkie) in der Mellienstr. (ul. Mickiewicza) 5 zu erfolgen hat, eine wesentliche Vereinfachung erfahren. Es genügt, dem genannten Amt Tag, Stunde und Lokal nebst der Art der Veranstaltung bekanntzugeben. Eine Bescheinigung über erfolgte Anmeldung wird nur noch auf Wunsch ausgegeben, wofür man dann 3 Złoty Stempelgebühr (plus 10 Prozent) zu entrichten hat. * *

v. **Aus dem Gerichtssaal.** Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn hatten sich 4 junge Knechte wegen verschiedener Diebstähle, die sie in ihrem Dorfe begangen hatten, zu verantworten. Jan **Mscisz** wurde zu 2 Monaten Gefängnis, **Ogrodnik** zu 10 Monaten, Michał **Mscisz** zu 6 Monaten und **Gorzyc** zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Sämtlichen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. — Die 21jährige Gertrud **Gabel**, Mutter eines einige Monate alten unehelichen Kindes, konnte keine Arbeit finden und zog mit ihrem Kinde von Dorf zu Dorf, wobei sie zur Winterszeit in verschiedenen Getreide- und Heuschobern übernachtete. Am 12. Februar d. J. ließ sie ihr Kind auf dem Wege zwischen Sławkowo und Thorn liegen und entfernte sich. Später wurde das hilflose Kind von einem jugendlichen Arbeiter gefunden und in das Dorf zurückgebracht. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. — Der 30jährige Stanisław **Rosicki** erbrach einen Opferkasten in der Kirche zu Grabiu und entwendete 6 Złoty und 10 Groschen, was ihm eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten einbrachte. — Der 33jährige Zirkusartist Josef **Mioducki** wurde von der Bromberger Polizei gefaßt, als er Damengarderoben zu spottbilligen Preisen verkaufte. Die Sachen hatte er zuvor einer Frau in Thorn gestohlen. Der Angeklagte sagte aus, daß er die Sachen von einer unbekannten Person gekauft habe. Sie seien ursprünglich als Hochzeitsgeschenk für seine Geliebte bestimmt gewesen. Da ihm aber seine Braut untreu geworden war, so wollte er die gekauften Sachen wieder zu Geld machen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. * *

‡ **Aufgeklärter Betrug.** Im Februar d. J. kam die Polizeibehörde hinter einen Betrug, der mit Hilfe gefälschter Beamtenlegitimationen ausgeführt worden war. Es ist ihr nunmehr gelungen, eines Täters habhaft zu werden. Der 39jährige Tadeusz **Kierszanek** hat einen Schwager mit Namen **Czuba**, der in der Betriebskanzlei des Bahnhofs Thorn-Mocker (Toruń-Mokre) beschäftigt war. Während seines Dienstes ließ er einmal zwei Beamtenausweise auf die Namen Zdrojewski und Marchlewski verschwinden, die zur Verlängerung eingereicht waren. Unter Vorlegung einer dieser Legitimationen wurden sodann bei verschiedenen Firmen in Bromberg Waren gekauft, für die eine kleine Anzahlung geleistet wurde. Über den Rest wurden Wechsel ausgestellt, die mit den in den Legitimationen stehenden

Namen unterschrieben wurden. Der Beamte Czuba wurde jetzt verhaftet und der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht zugeführt. Nach Kierszanek, der ohne festen Wohnsitz ist, wird noch gefahndet. **

---

‡ **Podgorz** (Podgórz) bei Thorn, 27. April. Ein schwerer Unfall trug sich auf dem hiesigen Güterbahnhof zu. Der in der Parkstraße 89 wohnhafte sechzehnjährige Alojzy Zakrzewski versuchte Freitag vormittag gegen 11 Uhr von einem Waggon des Güterzuges Nr. 483 Kohlen zu stehlen. Dabei stürzte er ab und geriet unter den Zug. Er erlitt einen Schädelbruch und außerdem wurden ihm sämtliche Finger der rechten Hand abgequetscht. Der Verunglückte wurde durch das Rettungsauto in das städtische Krankenhaus nach Thorn gebracht.

‡ **Berent** (Kościerzyna), 27. April. Durch Blitzschlag gerieten Donnerstag kurz vor Mitternacht die Wirtschaftsgebäude des Landwirts Franciszek Szweda in Stara Kiszewa hiesigen Kreises in Brand. Das Wohnhaus, Schuppen und Stall mit Gerätschaften brannten völlig nieder.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 26. April. Auf dem letzten Wochenmarkt, der zufriedenstellenden Besuch und ausreichende Beschickung brachte, kostete das Pfund Butter 2,50 Złoty, die Mandel Eier 1,50—1,60 Złoty. — Auf dem Schweinemarkt herrschte diesmal ein ungeheuer großes Angebot von Ferkeln; bei reger Nachfrage forderte man 80—90 Złoty pro Paar für jüngere und bis 110 Złoty für ältere Tiere.

x **Zempelburg** (Sępólno), 27. April. Am Mittwoch, 30. d. M., veranstaltet die staatliche Oberförsterei Lutau im Saale des Hotels Polonia um 10 Uhr vormittags eine Holzversteigerung. Zum Verkauf gegen sofortige Barzahlung kommen aus den Schutzbezirken Neuhof, Lutau, Kottesheim und Swidwie mehrere hundert Meter Nutz- und Brennholz. — Auf dem Jahrmarkt am vergangenen Dienstag wurde hier einem gewissen Thomas ein Portemonnaie mit Inhalt aus der Tasche gestohlen. Als Täterin wurde die Julianna Mrówka aus Posen ermittelt und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

a. **Schwetz** (Świecie), 26. April. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich kürzlich in Hasenau hiesigen Kreises. Dortselbst überfuhr ein Autobus aus Stargard ein 10jähriges Kind, welches sofort starb. — In Jeżewo hiesigen Kreises hat man auf dem Kirchhof die Leiche eines neugeborenen Kindes, in einer Kiste auf einem Grab vergraben, aufgefunden.

‡ **Konitz** (Chojnice), 25. April. Aufgeklärt wurde der dieser Tage zum Schaden von Józef Stęszewski verübte Einbruchsdiebstahl. Als Täter wurden Bernard Krause und Jan Lipczyński festgenommen, während es dem Dritten im Bunde, Jan Moczyński, bisher noch gelang, sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen. Die gestohlenen Sachen wurden dem Eigentümer zurückgegeben.

h **Löbau** (Lubawa), 26. April. Warnung vor einem Betrüger. Vor mehreren Tagen erschien beim katholischen Pfarrer in Lipinken ein junger Mann und meldete für den kommenden Sonntag ein Kind zur Taufe an. Er gab sich als Sikorski aus, und behauptete, erst vor kurzem aus Kongreßpolen nach Sędzice gekommen zu sein. Als ihn der Pfarrer um die Geburtsurkunde anhielt, erklärte er, diese nicht bei sich zu haben. Darauf bat er den Pfarrer um ein Darlehn von 10 Złoty, welches er am kommenden Sonntag zurückgeben wollte. Wie man aber inzwischen feststellte, ist ein Mann mit Namen Sikorski in Sędzice völlig unbekannt. Weitere Ermittlungen ergaben, daß der Betrüger sich in derselben Weise auch an die Pfarrer in Plowenz und Ostrowite gewandt hat. Vor dem Betrüger wird gewarnt.

p **Neustadt** (Wejherowo) 25. April. Strafkammer. Wegen fahrlässiger Tötung hatten sich heute der Ingenieur Stanisław Staniszewski, 42 Jahre, aus Warschau, vorübergehend in Gdingen, und der Bauunternehmer Rietz, 57jährig, aus Groß-Katz bei Gdingen, zu verantworten. Beide führten 1929 hinter Gdingen bei Steinberg den mehrstöckigen Bau einer Badeanstalt im Auftrage des „Towarzystwo Kąpieli Morskich" aus. Es wird ihnen zure Last gelegt, bei der Aufstellung des Hochgerüstes minderwertiges Holz verwendet zu haben. Nach Aussage der Zeugen Maurerpolier Viktor Mischke und Maurer Anton Tokarski, beide aus Groß-Katz, sei auch auf die Wahl der Gerüstbretter nicht die nötige Sorgfalt gelegt worden. Es hätten auch Zwischengerüste gefehlt. Infolgedessen brachen die Bretter unter dem 22jährigen Arbeiter Doppke, als dieser oben anlangte und eine Last Kalk auf der Bekleidung ablegte. D. stürzte aus einer Höhe von acht Metern zur Erde und starb nach einigen Stunden. Trotzdem die Angeklagten darlegten, daß sie in gutem Glauben sich ihrer Aufgabe entledigten und schuldlos seien, hielt der Gerichtshof durch die Zeugenvernehmung — es traten noch andere Belastungszeugen auf — beide der Fahrlässigkeit überführt und verurteilte Staniszewski zu vier Monaten Gefängnis und 20 Złoty Geldstrafe, Rietz zu zwei Monaten Gefängnis. Beiden Angeklagten wurde eine zweijährige Bewährungsfrist zugebilligt.

Neuenburg (Nowe), 26. April. Ein Vieh-, Pferde- und Krammarkt fand am 24. d. M. in Neuenburg statt. Der Auftrieb im allgemeinen war trotz des schönen Wetters nicht besonders groß und wurden gute Pferde nur wenig angeboten, auch nur zu hohen Preisen von 600—1000, bessere Arbeitspferde mit 200—400, geringere Qualitäten mit 100—300, Schlachtpferde mit 40 Złoty. Von Rindvieh preisten gute Milchkühe 400—600, geringere Tiere 200—300, Jungvieh 100—300 Złoty. Das Gesamtgeschäft war schwach und lustlos wegen bekannten Geldmangels. Auch der Krammarkt zeigte nur geringe Angebote, wenn auch die kongreßpolnischen Händler erschienen waren.

m **Dirschau** (Tczew), 27. April. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es nach längerem Nachforschen gelungen, eine Schmugglerbande zu verhaften, welche seit längerer Zeit Menschen- und Warenschmuggel über die Grenzen betrieben hat. Ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden ein gewisser Fajbus Bram von hier und Johann Marcinek aus dem benachbarten Liebschau. Eine weitere Untersuchung ist im Gange. — Bis Sonnabend, den 3. Mai, ist des Nachts die Adlerapotheke, am Alten Markt Nr. 24 gelegen, geöffnet.

* **Stargard** (Starogard), 25. April. Raubüberfall. Der Polizei war zu Ohren gekommen, daß in der Nacht zum 24. d. M. ein Raubüberfall auf die Wohnung des Landwirts Józef Piatek in Bobowo, hiesigen Kreises, verübt werden sollte. Sie legte sich daher auf die Lauer, um die Banditen auf frischer Tat abzufassen. Diese ließen tatsächlich nicht auf sich warten. Da sie, überrascht, zu fliehen versuchten, mußte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei wurde ein Täter, Józef Blawat aus Kobyla, durch einen Bauchschuß verletzt. Der zweite Bandit heißt Józef Iżykowski und stammt aus Lubiszynko, Kreis Berent, der dritte konnte noch nicht ermittelt werden. Es wird nach ihm gefahndet.

P **Vandsburg** (Więcbork), 24. April. Der heutige Wochenmarkt konnte bei schönem Frühjahrswetter einen regen Handel und Verkehr aufweisen. Butter kostete pro Pfund im Durchschnitt 2,00, Eier kosteten pro Mandel 1,30. — Auf dem Schweinemarkte kostete das Paar Ferkel bei mittelmäßiger Anfuhr 105—110 Złoty. — Der hiesige Magistrat verteilte an hiesige Arbeitslose, welche besonders schwer unter der wirtschaftlichen Notlage zu leiden haben, in den letzten Tagen vor Ostern Geldbeträge.

---

6. Deutscher Frauentag.

Für christliche Ehe und Familie.

Nach dem bereits am Freitag stattgehabten Begrüßungsabend zum Deutschen Frauentage nahm die eigentliche Tagung am Sonnabend vormittag um ½10 Uhr im Gemeindehause in der Elisabethstraße ihren Anfang. Eine kurze einleitende Ansprache hielt Fräulein Schnee, in der sie auf den Sinn der Tagung und im Zusammenhang damit auf Zweck und Ziel der Frauenarbeit überhaupt einging. Sie erteilte dann das Wort Frau Ilse Hamel zu ihrem Vortrage

„Der Kampf um die Ehe".

Die Rednerin führte in großen Zügen etwa folgendes aus:

In den letzten Jahrzehnten durchlebt die Begriffsbildung der Ehe im deutschen Volke eine schwere Krisis. Diese Krisis hat ihren Grund in verschiedenen Erscheinungen, die zum Teil abhängig sind von der psychologischen Einstellung der gegenwärtigen Generation, zum Teil aber auch von den Verhältnissen, unter denen diese Generation leben muß. In der Gegenwart hat sich diese Krisis fast zu einer Katastrophe der Ehe herausgebildet, was vor allen Dingen seinen Grund in der zuerst erwähnten Erscheinung, also der psychologischen Einstellung der gegenwärtigen Generation hat. Der Sittenverfall unter der in der Kriegs- und Nachkriegszeit erwachsenen Jugend hat erschreckende Ausmaße angenommen. In erster Linie ist es der Materialismus, der die mittlere und jüngere Generation beherrscht und die früheren selbstlosen Ideale der Ehe zerstört hat. Dieser Materialismus führt in seiner Konsequenz naturgemäß zu dem Amerikanismus der Ehe, der in letzter Zeit in Büchern und Schriften so viel von sich reden machte. Ist so ein Teil unserer Generation westlichen Einflüssen unterlegen, so unterliegt ein anderer Teil den östlichen Einflüssen der Sowjet-Weltanschauung. Beides führt zu völlig abnormen Verhältnissen und zu einer völligen Zerstörung der Familie und des Familienlebens. Man spricht von Kameradschaftsehe, von Probeehe und von Neigungsehe auf sechs Stunden, ohne diese Gedanken klar durchdacht und in ihren katastrophalen Folgen berechnet zu haben.

Diesen zersetzenden Einflüssen und Gedankengängen muß mit allem Nachdruck das Ideal der christlichen Dauerehe gegenübergestellt werden. Es ist unmöglich, die Ehe als ein rein erotisches Problem zu betrachten, es ist vielmehr so, daß die Erotik dabei nur eine Nebenrolle spielt. Es muß ein geistiger Austausch, ein geistiges Zusammenleben gefördert und angestrebt werden, eine wahrhafte Lebensgemeinschaft auf allen Gebieten, die das Dasein zu berühren uns verpflichtet. Man soll bei einer Ehe auch nicht nur daran denken, selbst das Glück zu finden, sondern man soll vor allem trachten, den Anderen glücklich zu machen. Völker, in denen das Eheideal vermaterialisierte, in denen es zu einer ausschließlichen Frage des Diesseits oder der Erotik wurde, sind immer auch sehr schnell untergegangen. Wenn nicht die geistigen Kräfte im deutschen Volkstum geweckt werden, die den zersetzenden Einflüssen sich entschlossen entgegenstellen und sie abzuwehren imstande sind, kurz, wenn das Ideal der christlichen Dauerehe nicht tatsächlich wieder die Grundlage aller Volksethik wird, dann wird auch das deutsche Volk dem Untergang geweiht sein. Aber schon regt es sich überall im deutschen Volke, schon werden überall die noch schlummernden Kräfte der christlichen Moral in der Ehe geweckt und man kann den Glauben haben, daß es gelingen wird, wieder aufzubauen, was an vielen Stellen schon zerstört ist.

Den zweiten Vortrag hielt Frau Ludwine von Broecker über

„Der Kampf um das Kind."

Die Rednerin ging zunächst auf die Geburtenstatistik ein und die von ihr angeführten Zahlen sprachen — ähnlich wie es bei dem kürzlich hier gehaltenen Vortrag des Dr. Swart-Posen über die Neugestaltung der Ehe der Fall war — mit eindringlicher Deutlichkeit von dem Niedergang des Volkszuwachses. Das deutsche Volk nähert sich mit erschreckender Schnelligkeit der Grenze, wo Geburtenziffer und Sterbefälle sich die Wage halten. Schon heute ist das Verhältnis zwischen alten Leuten und Säuglingen ein sehr ungünstiges. Das liegt zu einem Teil an dem bereits erwähnten starken Rückgang der Geburtenziffer, anderenteils aber auch an der dank der Fortschritte der Hygiene in den letzten Jahrzehnten bedeutend erweiterten Altersgrenze.

Die Verminderung der Geburtenziffer steht in engem Zusammenhang mit der Frage der modernen Ehe. In Zentren, die den modernen zersetzenden Einflüssen eher zugänglich sind als das flache Land, wie z. B. Berlin, werden heute bereits weniger Kinder geboren als Menschen sterben. Die Auffassung von dem Kinderglück ist in den jungen Ehen eine sehr lasche geworden. Eine sehr große Zahl der jungen Ehen verhindert absichtlich den Nachwuchs und das mit der Absicht, sich erst einmal ein paar sorgenlose Ehejahre zu verschaffen. Meist wird dadurch das Gegenteil erreicht. Kinderlosen Ehen fehlt schon sehr bald der eigentliche Sinn, Mann und Frau leben nebeneinander her, ohne das festeste Band der Ehe, das Kind. Der erotische Antrieb ist bald gesättigt, man vegetiert seelenlos dahin. Es kommt dann dazu, daß Mann und Frau sich nicht mehr zu verstehen glauben und leichten Herzens auseinandergehen.

Diesen mehr in der Moral begründeten Ursachen für den Geburtenrückgang sind auch tatsächlich vorhandene Notstände hinzuzufügen. Das dunkelste Kapitel ist hier die Wohnungsnot und die wirtschaftliche Not bei jungen Ehen. Aber es geht nicht an, nun die These aufzustellen: Schafft erst einmal Wohnungen und wirtschaftliche Grundlagen für einen Kinderreichtum, dann kommen auch die Kinder! Es muß beides zugleich einsetzen. Vor allem aber muß der Wille dazu vorhanden sein, überhaupt Kinder zu haben. Ohne diesen Willen ist alles zwecklos. Es geht nicht an, daß ein junges Ehepaar sich von heute auf morgen entschließt, das Baby-Körbchen lieber doch in ein Grammophon umzutauschen. Man soll Kinder als das ernste und heilige Moment in der Ehe betrachten, das sie immer gewesen sind, als ein Moment des eigenen Glücks und der Idee des Mitbauens am eigenen Volkstum.

An den Vortrag schloß sich eine Aussprache an.

Entschließung.

Der 6. Deutsche Frauentag hat folgende Entschließung angenommen:

Die am 26. April 1930 zum 6. Deutschen Frauentag in Bromberg versammelten deutschen Frauen aus allen Teilen der ehemals preußischen Teilgebiete Polens bekennen sich aus der Einsicht in die sittliche Not unserer Tage zur Heilighaltung der deutschen Ehe mit Treue, Ausschließlichkeit und Unbedingtheit. Wir geloben, in Opferwilligkeit und Pflichterfüllung unseren Kindern zu leben und gegen die Strömungen den Kampf aufzunehmen, die aus dem Materialismus der Zeit zur Entsittlichung des Volkes führen müssen."

Am Nachmittag des Sonnabends wurde um ½5 Uhr im Zivilkasino die

Ausstellung für häusliche Kunst

eröffnet. Die zahlreich erschienenen Frauen wurden mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet und konnten die vielen ausgestellten originellen und wertvollen Handarbeiten bewundern. In diesem Jahre sind auf der Ausstellung fast ausschließlich Handarbeiten zu sehen, außerdem noch einiges Porzellan und Tischgerät. Bücher und sonstige Schmuck- und Hausgegenstände, die in früheren Jahren sehr viel vertreten waren, fehlen.

Am Sonnabend fand im Gemeindehaus eine

Jugendversammlung

statt. Die Versammlung war erfreulicherweise sehr stark besucht. Nach der Eröffnung durch Fräulein Martha Schnee ergriff Superintendent Aßmann das Wort zu dem Thema „Unsere religiös sittlichen Ideale". Der Redner stellte zunächst die Frage, ob wir denn überhaupt und besonders unsere Jugend noch Ideale kennen. Er bejahte diese Frage, was von der im Saale zahlreich versammelten Jugend besonders dankbar empfunden wurde. Superintendent Aßmann stellte drei Forderungen in den Mittelpunkt seiner Ansprache: die Forderung nach Freiheit, nach Reinheit und nach Opferwilligkeit. Er kennzeichnete das Wesen der Freiheit eines Menschen aus der Bereitschaft der Unterstellung unter göttliche Gesetze und verwarf das Zerrbild der Freiheit, die Zügellosigkeit, die oft falsch verstanden als Freiheit bezeichnet wird. Reinheit in Gott ist es, was wir brauchen und ganz besonders in unserer Lage als Auslandsdeutsche, Opferwilligkeit der Jugend für unsere Ideale, für unser Volkstum.

Auf die ausgezeichneten, kraftvollen Ausführungen von Superintendent Aßmann sprach Gräfin von Schlieffen über „Volkstum und deutsche Art". Mit wohlklingendem Organ trug die Rednerin ihre Gedanken über das Volkstum vor und schilderte die Aufgabe der Deutschen in Polen. Treue zur Heimat und Treue zum Volkstum forderte die Rednerin von den Anwesenden und besonders von der Jugend. Nur ein heimattreues Volkstum ist beständig und kann damit rechnen, daß seine Wünsche und Forderungen Beachtung finden. Treue zur Muttersprache muß in unseren oft so schwierigen Verhältnissen besonders gepflegt werden, nicht nur durch die Schule, sondern auch durch das Elternhaus. Jeder, der seine Heimat verläßt, ist ein Fahnenflüchtiger. Ausdauer und Begeisterungsfähigkeit müssen uns alle erfassen. Die Rednerin stellte als Idealbild Mussolini hin, der es verstanden habe, durch seine Idee das ganze Volk zusammenzuschweißen. Die Rednerin schilderte als nachahmenswertes Beispiel volksnationaler Treue das polnische Volk, das in den langen Jahren, da es keinen eigenen Staat hatte, sich seine Muttersprache bewahrt hat. Schließlich verwies die Rednerin auf das Schweizer Volk, das trotz Not und Gefahr seine Freiheit sich bewahrt hat und trotz Unterdrückung den Schwur gesprochen hat: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern." Gräfin von Schlieffen verlangte Unterwürfigkeit unter die bestehenden Gesetze, verlangte die Erfüllung unserer Pflichten als loyale Staatsbürger, aber bat, die Pflichten gegenüber dem eigenen Volkstum nicht zu vergessen. Lang andauernder, brausender Beifall dankte der Rednerin.

Caritasschwester Anna Poznanski sprach sodann über gesunde und frohe Jugend, schilderte eine natürliche Lebensweise in Luft, Sonne und Wasser und stellte als Ideal Reinheit des Körpers und der Seele hin. Frau Dorothea Schneider schilderte die Lebensaufgaben der Jugend und verstand es ausgezeichnet, treffliche Worte an die jungen Mädchen zu richten. Sie zeichnete ihre Lebensaufgabe eindringlich, indem sie Opferfreudigkeit für jeden Beruf forderte, in dem die betreffenden jungen Mädchen stehen. Auch diesen beiden Rednerinnen dankte sehr lebhafter Beifall für ihre Ausführungen.

Am Sonntag fand der Frauentag seinen

Abschluß

durch Gottesdienst der für die evangelischen Tagungsteilnehmer in der Paulskirche, für die katholischen in der Jesuitenkirche stattfand. Nach einem Essen im Deutschen Haus unternahmen Gäste und Gastgeber einen gemeinsamen Ausflug nach Brahemünde, der bei dem schönen Frühlingswetter als harmonischer Abschluß der segensreichen Tagung des Frauenbundes angesprochen werden muß.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag und das polnische Bankwesen.

Wie wir an dieser Stelle schon wiederholt mitteilen konnten, war ein wesentlicher Anreiz für den baldigen Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages für Polen die finanzielle Frage, da dieses einen größeren Zustrom von Auslandskapitalien durch Vermittlung der deutschen Finanzinstitute erwartet. Zu dieser Frage äußert sich Dr. Heinrich Aschkenazy, Direktor der Warschauer Diskontbank, in der „Gazeta Handlowa“ wie folgt:

„Der deutsch-polnische Handelsvertrag wird nach seiner Ratifizierung einen bedeutenden Einfluß auf die Belebung der Banktransaktionen zwischen den beiden Ländern ausüben. Der gegenseitige Handelsverkehr wird eine Steigerung erfahren und dadurch selbstverständlich auch die Tätigkeit der Banken.

Als weitere günstige Folgeerscheinung des deutsch-polnischen Handelsvertrages muß die Tatsache hingestellt werden, daß die Kollaboration zwischen den deutschen und polnischen Banken sich wesentlich erweitern wird. Dieselbe ist bekanntlich infolge des deutsch-polnischen Zollkrieges stark zusammengeschrumpft.

Eine noch größere Bedeutung wird der Handelsvertrag vom internationalen Standpunkte aus, im Hinblick auf die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen Polens mit seinem mächtigsten Nachbarn haben. Der bisherige Mangel eines Vertrages hat sich besonders ungünstig auf den ausländischen und insbesondere den amerikanischen Kapitalmärkten ausgewirkt, welche gegenüber Polen eine ziemliche Reserve zur Schau trugen, weil das ausländische Kapital den Wirtschaftsfrieden als „conditio sine qua non“ für die Erweiterung der Tätigkeit in Polen betrachtet.

Von diesen Erwägungen ausgehend, kann man behaupten, daß die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages den Zufluß von ausländischen Kapitalien in Polen erleichtern und fördern wird. Allerdings darf man sich nicht verhehlen, daß dieses Kapital in der Hauptsache in Form von langfristigen Krediten fließen wird. Das deutsche Kapital ist sehr „unternehmungs“-lustig und wird sich daher nur dort betätigen, wo es sich um die Finanzierung oder Beteiligung an Industrieunternehmungen handelt.

Andererseits müsse jedoch auch die „Konkurrenz“ der deutschen Banken als solche betrachtet werden. Die Geschäftsmöglichkeiten sind jedoch in Polen so groß, daß die polnischen Banken von der deutschen Konkurrenz, für welche noch genügend Raum in Polen besteht, nichts zu befürchten brauchen. **Zusammenfassend kommt A. zur Schlußfolgerung, daß die ungünstigen Momente des Handelsvertrages hinter seiner positiven Bedeutung sehr weit zurückstehen.“**

Dementi der Dresdner Bank. Die Direktion der Dresdner Bank veröffentlicht in der „Gazeta Handlowa“ ein Dementi hinsichtlich der behaupteten Gründung einer Filiale in Warschau. Auch bestreitet die Dresdner Bank auf das Entschiedenste, sich an den Verband der polnischen Bankbeamten zwecks Empfehlung von Beamten für die zu errichtenden Filialen gewandt zu haben.

Lage und Absatzmöglichkeiten der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie in Polen.

In dem amtlichen Bericht des polnischen staatlichen Exportinstitutes für den Monat März werden Lage und Absatzmöglichkeiten der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie in Polen wie folgt beurteilt:

1. **Maschinen und Apparate.**

Im Posener Gebiet herrscht seit längerer Zeit in der Maschinenindustrie eine sehr schwere Lage vor, welche nicht nur keine Besserung erwarten läßt, sondern von Tag zu Tag schärfere Formen annimmt. Im März hat die Produktion eine weitere Verminderung erfahren. Selbst in der Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, die gerade in der gegenwärtigen Saison normalerweise auf einen stärkeren Absatz rechnen müßte, herrscht ein völliger Stillstand. Im Bielitzer Bezirk betrug die Märzausfuhr 95 216 Kilogramm Textilmaschinen im Werte von 245 865 Złoty. Im Verhältnis zu der Februarausfuhr verringerte sich der Export um ca. 69 000 Złoty.

2. **Edelmetalle.**

Die Ausfuhr betrug im März 34 566 g im Werte von 14 000 Złoty gegenüber 47 363 g im Werte von 297 000 Złoty im Februar d. J.

3. **emaillierte Gegenstände.**

Aus dem Sosnowitzer Bezirk wurden an emaillierten Geräten im März 2,5 Prozent mehr ausgeführt, als im Februar. Die Konjunkturlage auf dem Gebiete der emaillierten Geräte bleibt nach wie vor ungünstig. Als die wichtigste Ursache wird von den Exporteuren der Mangel an Handelsverträgen mit den in Frage kommenden Absatzländern bezeichnet. Die Handelsverträge mit Griechenland und Portugal, obwohl seit geraumer Zeit unterzeichnet, sind bis jetzt noch nicht in Kraft getreten; die Vertragsverhandlungen mit Kanada, Ägypten und Spanien sind noch nicht zum Abschluß gekommen, so daß die Ausfuhr von emaillierten Gegenständen nach diesen Ländern fast vollständig unterbunden ist. Als ungünstiger Umstand, welcher in Zukunft die Konkurrenzfähigkeit der polnischen Artikel abschwächen muß, wird die Tatsache angesehen, daß die Tschechoslowakei und Österreich aus dem Fehlen von Handelsverträgen Nutzen ziehen, indem sie sich auf den oben genannten Absatzgebieten auf eine ziemlich geschickte und sichere Weise verankern.

4. **Zinkhüttenprodukte.**

Im Kattowitzer Gebiet macht sich eine rückläufige Preistendenz bemerkbar. Die Produktion von Zinkblech hat infolge der erhofften Ausfuhrmöglichkeiten nach Deutschland nach Inkrafttreten des deutsch-polnischen Handelsvertrages eine leichte Belebung erfahren. Zinkbleche wurden nach Lettland, Syrien und Chile ausgeführt, Zinkstaub dagegen nach Frankreich, Italien und in kleineren Mengen nach Griechenland.

5. **Bleihüttenprodukte.**

Im Kattowitzer Bezirk zeigen die Preise eine rückläufige Tendenz. Der Absatz ist begrenzt. Der Export richtet sich nach Italien und Jugoslawien.

6. **Nägel und Draht.**

Im laufenden Jahre sind die polnischen Ausfuhrchancen bedeutend schlechter, als im Vorjahre. Der Export aus Polen stößt auf wesentliche Schwierigkeiten, die darin liegen, daß die Machthaber auf dem Gebiete der Nägel- und Drahtindustrie, nämlich Deutschland und Belgien, nicht nur die Preise diktieren, sondern auch infolge einer vorzüglichen Verkaufsorganisation einen erfolgreichen Wettbewerb schlechterdings unmöglich machen. Die Exportfähigkeit Polens ist sehr groß, weil die Produktionsfähigkeit der Industrie die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes um das Doppelte übersteigt. Im März wurden insgesamt 90 285 Kilogramm Draht und 400 Kilogramm Nägel nach der Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien und Lettland ausgeführt.

7. **Röhren.**

Im Sosnowitzer Bezirk ging der Ausfuhrwert im März d. J. um 30 Prozent gegenüber Februar zurück. Allgemein sind die Preise für Exportware auf demselben Niveau geblieben. Mit Rücksicht auf die starke Konkurrenz Deutschlands und der Tschechoslowakei müssen naturgemäß die Preise niedrig gehalten werden.

Polnischer Holzexport nach Deutschland im Februar 1930.

In der deutschen Einfuhr von Schnittmaterial nimmt Polen einen der ersten Plätze ein, wobei sein Anteil allerdings ziemlich starken Schwankungen unterliegt, was aus der nachstehenden Zusammenstellung zu ersehen ist:

	In Tonnen		
	Febr. 1930	Febr. 1929	Febr. 1928
Insgesamt	89 353	118 088	195 878
Polen	20 712	9 167	29 088
Österreich	3 478	20 672	33 375
Finnland	8 384	24 127	19 918
Tschechoslowakei	5 287	5 248	23 328
Rumänien	4 339	7 987	25 123
U. S. A.	11 700	19 233	17 196
Schweden	6 890	19 645	4 371
Sowjetrußland	21 582	20 672	31 820
Memelland	—	1 896	1 561
Litauen	3 726	1 318	5 818
Lettland	2 261	681	807

Aus der vorstehenden Tabelle geht hervor, daß der Anteil Polens im Februar 1930 um mehr als das Doppelte gegenüber Februar 1929 gestiegen ist. Der „Przegląd Gospodarczy“, Organ des Zentralverbandes der polnischen Industrie, Handel, Bergbau und Finanzen charakterisiert den deutschen Markt als äußerst unbeständig und launenvoll und kommt zur Schlußfolgerung, daß die polnische Holzausfuhr den weitaus beständigeren Absatzmarkt, England, erobern müsse.

Was die deutsche Einfuhr von Rundholz anbetrifft, so ergeben sich folgende Zahlen:

	In Tonnen		
	Febr. 1930	Febr. 1929	Febr. 1928
Insgesamt	73 361	85 530	237 967
Polen	25 537	27 418	94 526
Tschechoslowakei	18 516	22 057	63 612
Österreich	20 611	27 509	61 817
Finnland	—	—	866
Lettland	4 609	5 498	9 868
Sowjetrußland	2 760	1 186	4 380
Litauen	54	368	359
Memelland	—	45	260

Die Einfuhr von polnischem Rundholz ist von ca. 95 000 To. im Februar 1928 auf ca. 26 000 To. im Februar 1930 zurückgegangen. Die Rundholzeinfuhr Deutschlands hat sich in dieser Zeitperiode aber auch sonst stark vermindert.

Erhöhter deutscher Einfuhrzoll für polnische Eier. Im Reichsgesetzblatt Nr. 12 vom 16. April d. J. wurde eine Verordnung veröffentlicht, durch die automatisch der Einfuhrzoll für Eier von 6 auf 30 Mark erhöht wird, sowie die Regierung ermächtigt wird, Bestimmungen über die Zeichnung von Eiern herauszugeben. Der automatische Zoll in Höhe von 30 Mark für 100 Kg. ist am 24. d. M. in Kraft getreten und wird bei den Staaten angewendet, mit denen Deutschland keine Handelsverträge mit Meistbegünstigungsklausel hat. Da der deutsch-polnische Handelsvertrag noch nicht in Kraft getreten ist, wird der bisherige deutsche Eierkampfzoll gegen Polen von 25 auf 30 Mark erhöht.

Die Absatzbedingungen für Metallgewebe in Polen. Im abgelaufenen Jahre war der Inlandsbedarf Polens an Metallgeweben viel geringer, als im Jahre 1928, was in erster Linie auf die Agrarkrise zurückzuführen ist. Das Preisniveau war in letzter Zeit keinen Schwankungen ausgesetzt; die Preise bewegen sich im Großhandel, für Eisengewebe zwischen 3 und 4 Złoty und für Messinggewebe zwischen 8 und 15 Złoty je Quadratmeter. Verzinkte Gewebe sind 20 Prozent höher im Preis als Eisengewebe. Was die Kreditbedingungen anbetrifft, so nimmt der Handel Kredite bis zu 5 Monaten in Anspruch. Die Metallgewebeindustrie Polens steht heute in einem heftigen Konkurrenzkampf mit der Tschechoslowakei und Österreich, die zusammen den polnischen Markt beinahe beherrschen. Es ist anzunehmen, daß nach Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages die deutschen Erzeugnisse dieser Art sich eine besondere Stellung auf dem polnischen Markte verschaffen werden. Nicht ohne Einfluß auf das geringe Absatzvolumen der polnischen Metallgewebeindustrie ist die Tatsache, daß die polnischen Fabriken Kupfer- und Messingdraht nicht in den von den Metallfabriken benötigten Stärken herstellen. Mit Rücksicht auf die hohen Gestehungskosten ist ein erfolgreicher Wettbewerb mit der ausländischen Konkurrenz fast unmöglich. Im Hinblick darauf gedenken die Vertreter der polnischen Metallgewebeindustrie Schritte einzuleiten, um die Einfuhrzölle zu erhöhen.

Preiserhöhung für Eisen- und Metallerzeugnisse. Zu der bereits in der letzten Nummer gemeldeten Preiserhöhung für Eisen- und Metallerzeugnisse erfahren wir, daß der Wirtschaftsausschuß des polnischen Ministerrates in der Zwischenzeit seine grundsätzliche Zustimmung dazu gegeben hat. Die vorläufig geheimgehaltene Preiserhöhung, die infolge Indiskretion in den letzten Tagen in der Presse bekanntgeworden ist, hat bei den Produzenten Genugtuung hervorgerufen, während die Eisenhändler nicht ohne Unrecht behaupten, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage infolge des niedrigen Preisniveaus für landwirtschaftliche Produkte und der damit im Zusammenhang stehenden verminderten Kaufkraft der landwirtschaftlichen Kreise eher eine Preissenkung bedinge.

Schwierigkeiten bei Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Die Einführung der neuen Agrarzölle in Deutschland hat in den polnischen politischen Kreisen lebhaften Widerspruch hervorgerufen. Der polnische Gesandte in Berlin hat bekanntlich den Auftrag erhalten, bei der Deutschen Regierung wegen der Erhöhung der Agrarzölle zu intervenieren. Ebenso hat Polen beim Völkerbund in Genf Protest eingelegt. Bereits am 14. April hat die polnische Gesandtschaft an das Auswärtige Amt eine Verbalnote gerichtet, in welcher die Aufmerksamkeit der Deutschen Regierung auf die Tatsache gelenkt wird, daß die Zollerhöhung nicht nur dem Geiste des Genfer Abkommens über den Zollfrieden widerspräche, sondern auch das am Tage der Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages bestehende Gleichgewicht der gegenseitigen Interessen zuungunsten Polens verschiebe. Die Polnische Regierung behält sich daher Gegenmaßnahmen vor. Eine Prognose über die künftige Gestaltung der gegenseitigen Wirtschaftsverhältnisse aufzustellen, ist nicht leicht. Was in Erfahrung gebracht werden konnte, läßt sich vorsichtig dahin auslegen, daß Polen sofort mit Frankreich und der Tschechoslowakei, als denjenigen Ländern, mit denen Tarifverträge abgeschlossen wurden, Verhandlungen anknüpfen wird, um die tarifmäßigen Bindungen für eine ganze Reihe von Artikeln auf dem Gebiete der Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie entweder ganz zu beseitigen oder mindestens abzuschwächen. Dadurch wird Polen freie Hand erhalten, um die Einfuhrzölle für deutsche Metallerzeugnisse, Maschinen und elektrotechnische Apparate und Artikel zu erhöhen. Noch eine andere Möglichkeit wäre in Betracht zu ziehen, und zwar die Fortsetzung des Wirtschaftskrieges, welcher nach polnischer Auffassung für Polen nicht ungünstiger wäre, als der Handelsvertrag, da heute die meisten deutschen Agrarzölle die im Jahre 1925 festgesetzten Kampfzölle für polnische Artikel bei weitem überschreiten. Wie dem auch sei, es scheint, daß der Leidtragende der deutschen Agrarpolitik, insbesondere was Polen anbetrifft, die Metall-, Maschinen- und elektrotechnische Industrie Deutschlands sein wird.

Der Finanzminister über die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten. In einer der letzten Nummern gibt der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ eine Unterredung seines Warschauer politischen Berichterstatters mit dem Finanzminister Matuszewski wieder. In dem Interview legte der Finanzminister die Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrisis dar; er wies gleichzeitig auf die Notwendigkeit einer stärkeren Kapitalbildung im Inlande, sowie auf weitergehende Ersparnisse in der Verwaltung hin. Die Kassenreserven brauchen nicht angerührt zu werden, da das Gleichgewicht des Budgets in diesem Jahr gesichert sei, im Gegensatz zum Budget vom Jahre 1929, welches auf alle äußeren Einflüsse reagierte. Nach der Auffassung des polnischen Finanzministers ist der wirtschaftliche Entwicklungsprozeß, welcher die ganze Welt erfaßt habe, auf die Revalosierung des Goldes zurückzuführen, unter deren Wirkungen die Landwirtschaft am meisten zu leiden habe. Auf eine Frage, aus welchem Grunde die Krisis sich in Polen schärfer auspräge, als in anderen Ländern, erwiderte der Minister, daß die Reserven, welche der polnischen Staatsfinanzverwaltung und dem Privatkapital zur Verfügung stehen, verhältnismäßig geringer seien, als die in anderen Ländern aufgehäuften Fonds. Eine Besserung der Lage könne man schon im Laufe der nächsten Monate erwarten, ohne daß es dabei notwendig sein wird, auf die Kassenreserven zurückzugreifen. Was die Auslandanleihen angeht, so sind diesbezügliche Angebote sehr zahlreich vorhanden. Es werden in dieser Hinsicht fortwährend Verhandlungen geführt, wie z. B. gegenwärtig in Bezug auf eine Anleihe im Zusammenhange mit der Verlängerung der Pacht des Zündholzmonopols. Polen werde allerdings nur eine solche Anleihe aufnehmen, die seinen Interessen Rechnung trägt. Man könne im übrigen bestimmt damit rechnen, daß der Zufluß von Auslandskapital, welcher seit Mitte 1928 aufgehört hat, schon in allernächster Zeit wieder einsetzen wird.

Meliorationskredite der staatlichen Agrarbank. In der polnischen Presse wird berichtet, daß die staatliche Agrarbank mit Londoner Finanzkreisen zwecks Unterbringung von hypothekarisch gesicherten Meliorationsobligationen in Höhe von 2 bis 3 Millionen Pfund Sterling in Verhandlungen steht. Man nimmt an, daß die Verhandlungen in der ersten Maihälfte zum Abschluß kommen und daß der Präsident der staatlichen Agrarbank gemeinsam mit dem Generaldirektor sich Ende Mai nach London begeben werden, um den Kreditvertrag zu unterzeichnen. An der Spitze der englischen Finanzgruppe soll die Londonner Bank Hambros stehen. Die Bedingungen der aufzunehmenden Anleihe sollen nicht wesentlich von denjenigen der Stabilisationsanleihe abweichen. In anbetracht des Umstandes, daß die Emission der Anleihe voraussichtlich erst nach Ausschreibung **der Reparationsanleihe und nach Aufhebung der Aufnahmebegrenzungen von Auslandsanleihen erfolgen wird, ist anzunehmen, daß die Unterbringung der Obligationen der staatlichen Agrarbank erst im Laufe des Monats Juni beginnen wird.** Die Verhandlungen sind schon seit längerer Zeit im Gange und standen schon vor etwa einem Jahre vor einem Abschluß. Sie sind dann aber mit Rücksicht auf die beabsichtigte und in der Zwischenzeit gescheiterte Gründung eines polnischen zentralen Bodenkreditinstitutes vorübergehend abgebrochen worden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 28. April auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 26. April. Danzig: Ueberweisung 57,55—57,69, Berlin: Ueberweisung 46,85—47,05, London: Ueberweisung 43,37, Newyork: Ueberweisung 11,23, Warschau: Ueberweisung 79,34—79,62, Zürich: Ueberweisung 57,85.

Warschauer Börse vom 26. April. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,41, 173,84 — 172,98, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,00, 359,90 — 358,10, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,35½, 43,46 — 43,25, Newyork 8,905, 8,925 — 8,885, Oslo —, Paris 34,98½, 35,07 — 34,90, Prag 26,41½, 26,48 — 26,35, Riga —, Stockholm —, Schweiz 172,88, 173,31 — 172,45, Wien 125,72, 126,03 — 125,41, Italien 46,74½, 46,86 — 46,63.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 26. April. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 24,99¾ Gd., 24,99¾ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,67 Gd., 122,97 Br., Warschau 57,58 Gd., 57,72 Br. Noten: London 25,00 Gd., 25,00 Br., Berlin 122,58 Gd., 122,88 Br. Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,56 Gd., 57,70 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 26. April Geld	Brief	In Reichsmark 25. April Geld	Brief
4.5 %	1 Amerika	4.1895	4.1915	4.183	4.191
5 %	1 England	20.343	20.383	20.339	20.379
4 %	100 Holland	168.38	168.72	168.38	168.72
—	1 Argentinien	1.619	1.623	1.623	1.627
5 %	100 Norwegen	111.98	112.20	112.01	112.23
5 %	100 Dänemark	112.00	112.22	112.01	112.23
—	100 Island	92.08	92.26	92.09	92.27
4.5 %	100 Schweden	112.43	112.65	112.44	112.66
3.5 %	100 Belgien	58.40	58.52	58.395	58.515
7 %	100 Italien	21.93	21.97	21.925	21.965
3 %	100 Frankreich	16.41	16.45	16.405	16.445
3.5 %	100 Schweiz	81.115	81.275	81.10	81.26
5.5 %	100 Spanien	52.15	52.25	52.22	52.32
—	1 Brasilien	0.494	0.496	0.493	0.495
5.48 %	1 Japan	2.069	2.073	2.067	2.071
—	1 Kanada	4.177	4.185	4.178	4.184
—	1 Uruguay	3.856	3.864	3.876	3.884
5 %	100 Tschechoslowak.	12.396	12.416	12.396	12.416
7 %	100 Finnland	10.531	10.551	10.532	10.552
—	100 Estland	111.51	111.73	111.51	111.73
[illegible]	100 Lettland	80.64	80.80	80.63	80.79
8 %	100 Portugal	18.78	18.82	18.78	18.83
10 %	100 Bulgarien	3.036	3.042	3.037	3.043
6 %	100 Jugoslawien	7.408	7.422	7.405	7.419
7 %	100 Oesterreich	59.00	59.12	58.985	59.105
7.5 %	100 Ungarn	73.11	73.25	73.09	73.23
6 %	100 Danzig	81.34	81.50	81.34	81.50
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.435	5.445	5.435	5.445
—	1 Kairo	20.86	20.90	20.86	20.90
9 %	100 Rumänien	2.490	2.494	2.489	2.493
—	Warschau	46.825	47.025	—.—	—.—

Züricher Börse vom 26. April. (Amtlich.) Warschau 57,85, Paris 20,23½, London 25,08, Newyork 5,1580, Belgien 72,01, Italien 27,03, Spanien 64,30, Amsterdam 207,60, Berlin 123,17, Wien 72,72½, Stockholm 138,65, Oslo 138,10, Kopenhagen 138,10, Sofia 3,74, Prag 15,28, Budapest 90,20, Belgrad 9,12¾, Athen 6,70, Konstantinopel 2,45, Bukarest 3,07, Helsingfors 13,00, Buenos Aires 2,00, Tokio 2,54¾. Privatdiskont 3 pCt. Bankdiskont 3 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zł., do. kl. Scheine 8,85 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,19½ Zł., 100 Schweizer Franken 172,20 Zł., 100 franz. Franken 34,84½ Zł., 100 deutsche Mark 212,09 Zł., 100 Danziger Gulden 172,23 Zł., tschech. Krone 26,31½ Zł., österr. Schilling 125,22 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 26 April. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 55,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 45,00 G. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 21,50 B. Tendenz ruhig. — Industrieaktien: Herzfeld-Viktorius 28,00 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. April. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	41.50—42.50	Peluschken	23.00—25.00
Roggen	22.00—22.50	Felderbsen	26.00—29.00
Mahlgerste	23.00—23.50	Viktoriaerbsen	31.00—36.00
Braugerste	23.50—25.50	Folgererbsen	26.00—29.00
Hafer	19.75—20.75	Seradella	24.00—28.00
Roggenmehl (65%)	—.—	Blaue Lupinen	21.00—23.00
Roggenmehl (70%)	36.50	Gelbe Lupinen	23.00—25.00
Weizenmehl (65%)	63.00—67.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	15.00—16.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	12.50—13.50	Heu, lose	—.—
Sommerwicke	27.00—29.00	Heu, gepr.	—.—

Gesamttendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 26. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 277,00—289,00, Roggen märk., 72 Kg., 160,00—163,00, Braugerste 192,00—203,00, Futter- und Industriegerste 177,00—190,00, Hafer märk. 162,00—168,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 30,75—38,75, Roggenmehl 23,75—26,50, Weizenkleie 9,50—10,25, Roggenkleie 10,25—10,75, Viktoriaerbsen 24,50 bis 30,00, Kl. Speiseerbsen 20,00—23,00, Futtererbsen 18,00—19,00, Peluschken 17,00—19,00, Ackerbohnen 15,50—17,00, Wicken 19,00—22,50, Lupinen, blaue 15,00—16,00, Lupinen, gelbe 20,00—22,50, Seradella 31,00—33,50, Rapskuchen 13,25—14,50, Leinkuchen 18,50—19,00, Trockenschnitzel 8,40—8,80, Soya-Extraktionsschrot 14,75—15,50, Kartoffelflocken 15,50—16,20.

Materialienmarkt.

Rohleder. Posen, 26. April. Kalbleder das Stück 9—9,50, Rindleder das Kg. 1,20—1,30, Pferdeleder 1a das Stück 25, Schafleder ohne Wolle das Kg. 1,50, mit Wolle 2,50, Kaninchenleder das Kg. 2,50, Pferdehaare das Kg. 8, 5 und 3 Złoty. Tendenz für Rind- und Pferdeleder erhaltend, für Kalb-, Schaf- und Kaninchenleder sinkend.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

G. K. 88. Sie sind verpflichtet, die betreffende Angestellte bei der „Versicherung für geistige Arbeiter“ anzumelden. Das ist die Versicherung, die in Polen an Stelle der früheren „Angestelltenversicherung“ getreten ist. Daß die betr. Angestellte vollen Familienanschluß hat, ist für die Frage der Versicherungspflicht ohne jegliche Bedeutung.

Ul. D. 3. 1. Die Aufwertung auf 43 Prozent ist richtig. 2. Was die Wasseruhrreparatur anlangt, so hängt die Kostenpflicht davon ab, unter welchen Bedingungen Ihnen die Uhr zur Benutzung überlassen worden ist. Vermutlich werden Sie die Kosten zu tragen haben.

Tagung des Verbandes deutscher Hochschüler

In der vergangenen Woche — vom 22. bis 25. April — hat in Bromberg die diesjährige Tagung der deutschen Studenten Polens stattgefunden. Ungefähr 100 Studenten, aus Lemberg, Posen, Krakau, Warschau und Danzig weilten in der Stadt an der Brahe.

Die Vertreter der Vereine hatten sich auf ihren Besprechungen in erster Linie mit Fragen der Aus- und Engergestaltung des Verbandslebens zu beschäftigen. Der Verbandsvorsitzende wurde für das neue Studienjahr 1930/31 wiedergewählt.

Am ersten Tage fanden nachmittags ab 2 Uhr auf dem Sportplatz in Bleichfelde Verbands-Sportwettkämpfe statt. Neun leichtathletische Konkurrenzen — 100, 400 und 800 Meter-Läufe, Diskus- und Speerwerfen, Kugelstoßen, Weit- und Hochsprung — waren auszutragen. Sieger wurde der Verein Deutscher Hochschüler Posen, der sich 39 Punkte sichern konnte; an zweiter Stelle folgte der Krakauer Verein mit 14 Punkten, an dritter Stelle der Lemberger Verein mit 1 Punkt. Ein Faustballspiel zwischen Posen und Krakau beschloß die Veranstaltung. Bei den Wettkämpfen wurde überwiegend gute Durchschnittsleistung geboten, wobei besonders zu berücksichtigen ist, daß die Teilnehmer nur wenig Zeit für ein regelrechtes Training zur Verfügung hatten, zu kurze Wochen erst sind die Sportplätze benutzbar. Aus den diesjährigen Erfahrungen heraus hat der Vertretertag beschlossen, die Sportkämpfe von der allgemeinen Tagung zu trennen und sie alljährlich nach Pfingsten zu veranstalten, um so ein besseres Training und bessere Leistungen zu erreichen.

Abends fand im Zivilkasino der Festkommers statt. Dr. Zöckler-Posen hielt die Zielrede. 1925 wurde hier in Bromberg anläßlich einer Tagung des Kantvereins der Verband der deutschen Hochschülers Polens aus der Taufe gehoben. „Was meinet ihr, das aus diesem Kindlein werde" — der Gedanke bewegte damals alle. Heute ist aus dem Kantvereinsschützling eine selbständige Organisation geworden, die fest und sicher den selbstgewählten Weg zu gehen gewillt ist.

Am zweiten Tage fand in den liebenswürdigerweise vom deutschen Tennis-Club zur Verfügung gestellten Räumen ein Ping-Pongturnier statt. B. Thomaschewski-Posen wurde Verbandsmeister. — Weiterhin wurden die Gäste am Vormittag von den Bromberger deutschen Studenten durch die Stadt geführt und auf ihre Sehenswürdigkeiten und Eigenarten aufmerksam gemacht.

Am Nachmittag hielten im großen Saale des Deutschen Hauses vor den Studenten und den Bromberger Bürgern Dr. Zöckler-Posen einen Vortrag über **„Berufsmöglichkeiten und Berufsaussichten für den deutschen Jungakademiker in Polen"**, Studienrat Heidelck-Bromberg einen hochinteressanten Vortrag: **„Vom nationalen Ethos"**.

Abends fand in den Räumen des Zivilkasinos ein sehr gut besuchter und gut gelungener Ball statt. Bis 5 Uhr früh wurde eifrig getanzt.

Der dritte Tag wurde der Höhepunkt der ganzen Tagung. Am Vormittag hielt Senator Dr. Busse-Tupadly einen fesselnden Vortrag über **„Das Wirtschaftsleben in Polen"**. — Danach erinnerte der Verbandsvorsitzende daran, daß der 24. April der Gründungstag des V. d. H. Warschau sei. Stehend wurde von allen Anwesenden das Verbandslied „Feuerspruch" von Gutberlet-Naumann, gesungen.

Den geistigen Höhepunkt erreichte die Tagung mit den Ausführungen des Abgeordneten Landrat a. D. Naumann-Suchorenz. In packenden Sätzen malte er Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Minderheitenproblems. — Herzlicher Beifall dankte den Rednern für ihre Ausführungen.

Am Nachmittag fand eine gemeinsame Dampferfahrt nach Brahemünde statt. Das wundervolle Wetter ließ die Gäste die Schönheit unserer Heimat voll genießen. In Brahemünde gabs bei Kaffee und Kuchen und lustigen Liedern ein paar frohe Stunden.

Abends besuchten die Studenten geschlossen die Aufführung der Deutschen Bühne von Gerhart Hauptmanns „Biberpelz". Die hohen Leistungen der Laienschauspieler riefen bei allen erst Erstaunen und dann Begeisterung hervor.

Das war die letzte Veranstaltung der Studententagung, die übrigens durch gemeinsame Mahlzeiten aller Tagungsteilnehmer im Deutschen Hause einen erfreulichen Zusammenhalt hatte. Am Freitag, dem 25. April, fuhren fast alle Tagungsteilnehmer noch für einen Tag nach Thorn, um die alte Weichselstadt kennenzulernen.

In Thorn hielt Prof. Dr. Prowe einen einstündigen Vortrag über das Thema „Aus Thorns Vergangenheit". Der Redner betonte in seinem Vortrage, daß vor etwa 700 Jahren Hermann Balk hier in Thorn die erste Ordensburg baute und von hier aus das heidnische Preußenland in langjährigen Kämpfen dem Orden unterwarf. Mit dieser großen Kulturtat wurde der Ritterorden der Gründer des späteren preußischen Königtums. Thorn war die erste deutsche Stadt hier an der Weichsel und hat immer seinen deutschen Charakter wahren können. Seine Glanzzeit war das 14. Jahrhundert und mit vollem Recht hieß Thorn damals die Weichselkönigin.

Ein gemütliches Beisammensein mit Tanz beschloß diese Tagung.

Der Englandflug des „Graf Zeppelin".

Über Paris.

Paris, 26. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das heute morgen um 6 Uhr in Friedrichshafen zu einer England-Fahrt gestartet war, hat um 12 Uhr mittags Paris überflogen. Auf die Nachricht hin, daß der Zeppelin gegen Mittag die französische Hauptstadt überfliegen werde, hatten sich auf den großen Plätzen, die eine freie Sicht ermöglichen, zahlreiche Menschenansammlungen eingefunden.

Genau über dem Tuilerien-Garten, wo eine Gedenktafel des Aero-Clubs von Frankreich den Aufstieg des ersten Gasballons am 1. Dezember 1783 verkündet, nahm Kapitän Lehmann scharfen Kurs nach Norden, überflog die Madeleine, flog die großen Boulevards entlang zur Oper, der Avenue de l'Opéra entlang zur Comédie Française und von hier, harrscharf den Seine-Kais entlanghaltend, zum napoleonischen Triumphbogen am Place de l'Etoile, wo er den Postsack abwarf. **Minutenlang stockte auf den großen Boulevards und in der Avenue des Champs Elysées jeder Verkehr; die nach Geschäftsschluß gerade vollgestopften Straßen waren mit Tücher schwenkenden Menschen gefüllt.** Um 12.10 Uhr machte der Zeppelin, noch niedriger herunterkommend, eine zweite Schleife über der französischen Hauptstadt, von der ihm der Abschied offenbar schwer wurde, um gegen 12.25 Uhr in westlicher Richtung die Seine entlang langsam im Westen zu entschwinden.

Das Luftschiff wandte sich dann weiter nach Norden. Über dem Kanal begegnete der Zeppelin so starkem Wind, daß er seinen Kurs ändern mußte. Um 4 Uhr wurde das Stadion von Wembley überflogen, wo eine tausendköpfige Menge, die dort anläßlich der Endrunde des Fußballpokals versammelt war, den „Graf Zeppelin" lebhaft begrüßte.

Das Luftschiff nahm dann den

Kurs auf London,

überflog die Themse und die St. Pauls-Kathedrale und kreuzte längere Zeit über der Londoner City. Es flog sehr niedrig, so daß die Buchstaben deutlich vom Erdboden aus zu erkennen waren. Im Hyde-Park und auf allen öffentlichen Plätzen hatten sich große Menschenmassen eingefunden, um den friedlichen Besuch des ersten deutschen Luftschiffes nach dem Kriege zu beobachten. In der am Sonnabend nachmittag sonst ziemlich menschenleeren City waren die meisten Dächer von Menschen dicht besetzt.

Nachdem das Luftschiff zwanzig Minuten über der City gekreuzt hatte, fuhr es in westlicher Richtung mit Kurs auf Cardington davon.

Glatte Landung.

London, 26. April. Der „Graf Zeppelin" ist um 5,14 Uhr in Cardington glatt gelandet. Die dichtgedrängte Zuschauermenge um den abgesperrten Flugplatz begrüßte das Luftschiff mit lautem Hurra.

Deutschland verliert im Davispokal-Spiel.

Am zweiten Tage konnte Prenn Lee mit 6 : 4 schlagen, so daß die Spiele 2 : 0 für Deutschland standen. Dann aber wendete sich das Glück der anderen Seite zu. Sonnabend standen sich Prenn und Austin gegenüber. Austin hatte die Verpflichtung, sich für seinen Zusammenbruch gegen Landmann zu rehabilitieren — und er tat es in großer Manier. Prenn, den der greifbar nahe Sieg anscheinend nervös machte, ließ sich im ersten Satz in eine Statistenrolle drängen und verlor schnell 6 : 3. Austin ließ diesmal nicht nach, immer und immer wieder stürmte er ans Netz, Prenns Returns waren zu ungenau, Austin vollierte tödlich. 6 : 4 der zweite Satz. Der dritte verlief ausgeglichen — hätte ihn Prenn gewonnen, wäre das Endergebnis anders gewesen. Aber Austin wußte, was auf dem Spiel stand — er wußte, daß vier und mehr Sätze für ihn das Ende bedeuten — mit außerordentlicher Energie riß er sich zusammen und brachte den letzten Satz mit 7 : 5 an sich. In drei knappen Sätzen ist ihm also die unerwartete Revanche für Berlin geglückt.

Im abschließenden Einzelspiel holte Lee den entscheidenden Punkt für England gegen Dr. Landmann mit dem Satzergebnis von 5 : 7, 6 : 3, 6 : 2, 6 : 3. Damit hat England den Davis-Pokal-Kampf gegen Deutschland mit 3 : 2 Punkten gewonnen.

Justizminister Car und das Recht.

Eine Antwort auf die Antwort.

Wir brachten vor kurzem einen Auszug aus der Antwort des Justizministers Car auf den offenen Brief des Rechtsanwalts und Vizedekans der Warschauer Anwaltskammer Nagórski, die in einer kollegialen Form gehalten war, tatsächlich aber keine Antwort auf die von Nagórski angeschnittenen schweren Vorwürfe entielt. Durch allgemeine Phrasen und Gegenfragen vermied Herr Car das grundsätzliche Problem: die Achtung vor dem Recht. Dagegen betonte er, daß er, Herr Car, der Ideologie des Marschalls Piłsudski, der Ideologie des demokratischen Polen treu geblieben sei. In dem letzten Heft des **„Tydzień"**, des Organs des Herrn Thugutt, veröffentlicht Herr Nagórski eine Replik, die viele wertvolle juristische Momente besitzt und gleichzeitig den tiefen ideellen Konflikt in den Überzeugungen der ehemaligen Freunde unter dem Zeichen des Marschalls Piłsudski zur Geltung bringt. Indem Herr Nagórski seine Vorwürfe aufrecht erhält, schreibt er u. a.:

„Die leider vom Standpunkt der Lebenserfordernisse verspäteten Entscheidungen des Obersten Gerichts geben der Wahrheit ein so hervorragendes Zeugnis, daß gegenüber ihnen alles zum Schweigen verurteilt wird, was zu irgend einer Zeit von den Wahlen gesagt oder geschrieben wurde. Sie wurden von vornherein illegal behandelt und ihr Widerspruch mit dem Recht begann mit der illegalen Ernennung des Herrn Stanisław Car zum Generalwahlkommissar. Herr Car antwortete nicht auf die Frage, wie er seine juristische Kenntnis und den Standpunkt des Vizeministers und späteren Justizministers mit einer solchen Ernennung in Einklang bringen konnte. Ich wundere mich nicht: sie lassen sich nicht in Einklang bringen, und aus diesem Grunde konnte er eine Antwort nicht geben.

Es ist also kein Wunder, wenn die Wahlkommissionen, die sich augenscheinlich davon überzeugt hatten, daß sich der Generalwahlkommissar aus dem Gesetz nichts macht, in ihrem Tätigkeitsbereich seinem schlechten Beispiel folgten, um den politischen Instruktionen der Regierung gehorsam zu sein, ebenso wie der Vizejustizminister seinem Führer gehorsam war, einzig und allein die Einführung aufrichtiger oder minder aufrichtiger, aber immerhin damals treuer Soldaten des Blocks der Zusammenarbeit mit der Regierung in den Sejm im Auge hatten, ohne auf das Recht oder sogar auf die bei den Wahlen bedingte Ehrlichkeit Rücksicht zu nehmen. Dieses Unheil verkündende Beispiel, das dem ganzen Wahlapparat gegeben wurde, war eine Todsünde des Herrn Stanisław Car in seiner ministeriellen Tätigkeit."

Auf den Vorwurf des Herrn Car, daß Herr Nagórski seit Mai 1926 eine Entwicklung von Pol zu Pol durchgemacht hat, da er damals Anhänger der Aktion des Marschalls Piłsudski war, finden wire im „Tydzień" folgende Antwort:

„Die polnische Demokratie lieh, überrascht durch den Mai-Umsturz, ihm vollkommene und kräftige Unterstützung, in der Überzeugung, daß diese Erschütterung tatsächlich einen grundsätzlichen, planmäßigen, zielbewußten Umbau des inneren politischen Lebens und die Stärkung des Rechtszustandes zum Ziele hatte. Man wurde bald gewahr, daß man sich getäuscht hatte."

Ähnlichen Aufklärungen begegneten wir schon des öfteren in Organen der Linksopposition, die den Standpunkt vertrat, daß man die Unterstützung „auf Kredit" geliehen hat und sich dann getäuscht sah.

Der Polemik zwischen Rechtsanwalt Nagórski und Minister Car schließt sich im **„Robotnik"** auch der Abg. Liebermann an, der, auf die Argumente des Herrn Car eingehend, u. a. schreibt:

„Er (Herr Car) höhnt über Rechtsanwalt Nagórski, daß er als Jurist nicht gewußt habe, daß viele Gelehrte, Unparteiische, von der Politik weit Abstehende in der Frage der Aufhebung des Pressedekrets die Regierungsthese geteilt haben. Dies ist eine offenbare Unwahrheit. Seinerzeit haben sich in dieser Frage die Professoren Jaworski und Zybichowski ausgesprochen. Beide gerieten miteinander in Widerspruch. Man darf aber nicht vergessen, daß im Zusammenhange mit diesem Gutachten Professor Jaworski damals eine These ausgesprochen hat, die sich Herr Car als Justizminister sehr zu Herzen nehmen müßte: **„Die Quelle jeglicher Gesetzgebung"** — sagt Prof. Jaworski — **„ist der Sejm, die Aufhebung seiner gesetzgeberischen Initiative würde daher die Versiegung dieser Quelle oder die Regierung des Staates selbst zur Folge hben."** Dagegen, so stellt Herr Liebermann fest, ist es eine unzweifelhafte Wahrheit, daß die allgemeine Versammlung des Obersten Gerichts in der Frage der Aufhebung des Pressedekrets den Standpunkt des Sejm geteilt hat durch die Entscheidung, daß die Verfassung dem Sejm das Recht zur Aufhebung des Dekrets durch eigenen Beschluß gegeben hat. Zum Schluß des Artikels beschäftigt sich Abg. Liebermann mit der Theorie der Präzedenzfälle und der von Herrn Car in Anwendung gebrachten Gebräuche und fragt:

„Wie nennt man es in England, wenn die Regierung von den Steuergeldern 8 Millionen zur Wahlagitation einer Partei wegnimmt? Nennen das die Engländer „Usus" oder einen „Präzedenzfall" oder vielleicht noch anders?"

Ein wahnsinniger Friseur.

Acht Kunden die Kehle durchschnitten.

Kowno, 26. April. (Eigene Drahtmeldung.) Ein in Schaulen wohnender Friseur, namens Makranis, wurde vom Wahnsinn befallen und schnitt in diesem Zustande acht seiner Klienten mit dem Rasiermesser die Kehle durch. Als Makranis auch einem Offizier der dortigen Organisation der Schaulisten die Kehle durchschneiden wollte, wurde er von diesem erschossen. Der Friseur hat während des Weltkrieges eine Kopfverletzung davongetragen und war seit dieser Zeit geistig unnormal.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 28. April.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Wer kein Geld hat — sammelt.

Die Not macht erfinderisch. Und da die Not recht groß ist, erfinden viele Menschen Mittel, um sich zu helfen. Die Polizeiberichte haben oft genug über derartige „Erfindungen" zu berichten, da diese Mittel mit dem Strafgesetzbuch nicht in Einklang zu bringen sind.

Seit einigen Wochen wurde in Warschau eine Straßensammlung angeblich für eine Gesellschaft zur Unterstützung der ärmsten Intelligenz durchgeführt. Die Bewegung ging von einem Komitee aus, das eine Menge von Aufrufen mit den Unterschriften von Fürst Radziwiłł, von Bankdirektoren, gewesenen Ministern u. a. bekannten Persönlichkeiten aussandte, worauf bei den betreffenden Personen, die einen solchen Aufruf erhalten hatten, zwei Damen erschienen, die Spenden entgegennahmen. Die beiden Sammlerinnen waren die bekannte Kabarettsängerin Nelly Taylor und deren Freundin, die Grusinierin Archalkadz.

Als auch der frühere Eisenbahnminister, Ing. Tyszka, eine solche Aufforderung erhielt mit dem Bemerken, daß sein Name als Mitglied des Komitees auf dem Zettel figurierte, obwohl er von dem Bestehen eines solchen nichts wußte, erstattete er davon der Polizei Meldung, die die beiden Frauen verhaftete. Wie es sich herausstellte, hat Nelly Taylor im Laufe der letzten zwei Monate 140 000 Złoty gesammelt, die sie auf ihren Namen in der Bank untergebracht hat. — Ein gewiß leichter Weg, zu Reichtum zu kommen!

§ **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am 1. Mai d. J. statt. Im Mittelpunkt der Sitzung steht die Angelegenheit der Übertragung der Straßenbaukosten auf die Anlieger.

§ **Der Ruder-Club Frithjof** begann mit dem Anrudern am Sonntag als erster Verein in Polen die Rudersaison. Von einer Auffahrt zu Stadtschleuse mußte diesmal aus besonderen Gründen abgesehen werden. Dafür fand eine Ausfahrt zum „Kümmeltürken" statt, an der sich mehr als 30 Boote des Clubs beteiligten. Gegen ½1 Uhr mittags kehrten die Boote zurück, empfangen von sehr zahlreichen Mitgliedern mit ihren Damen. Nachmittags herrschte im Bootshause sehr reges Rudererleben. Abends fand der übliche Tanz statt.

§ **Zehn Jahre B. T. W.** Gestern feierte der polnische Ruder-Verein „Bydgoskie Towarzystwo Wioślarskie" sein zehnjähriges Bestehen. Nach dem Kirchgang am Morgen wurde am Grabe des unbekannten Soldaten ein Kranz niedergelegt, dann marschierte der Zug der polnischen Ruderer zum Schützenhaus, wo um 11 Uhr der eigentliche Festakt stattfand. Hier war auch der Ruder-Club Frithjof durch eine Abordnung vertreten, welche dem B. T. W. die Glückwünsche des Frithjofs überbrachte. — Übrigens ist es während des Festaktes zu einem peinlichen Zwischenfall gekommen. In einer Ansprache drückte General Thommée sein Bedauern darüber aus, daß die Stadtverordnetenversammlung nicht die geforderten Summen für die „körperliche Ertüchtigung und militärische Vorbereitung" bewilligt habe. Erst wenn die neue Generation in den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung einziehe, werde dort Ordnung und Interesse für die Fragen des Sports bestehen. Bei diesen Worten verließ Stadtverordnetenvorsteher Beyer den Saal. Nach der Ansprache des Generals folgten Stadtpräsident Dr. Śliwiński und Stadtrat Matecki, die als Vertreter des Magistrats an der Feier teilgenommen hatten, dem Beispiel des Stadtverordnetenvorstehers.

§ **Abfahrt der Ferienzüge.** Bei den Verhandlungen von deutscher und polnischer Seite sind bereits die endgültigen Abfahrtstermine für die Ferienzüge, die auch in diesem Jahre deutsche Kinder aus Polen und polnische Kinder aus Deutschland befördern sollen, bestimmt worden. Der erste Sonderzug nach Deutschland verläßt Posen am Montag, dem 7. Juli, der zweite fährt eine Woche später am 14. Juli. Die Rücktransporte sind auf den 8. bzw. 15. August festgesetzt worden, so daß der Aufenthalt der Kinder in Deutschland gerade einen vollen Monat beträgt. Die Anmeldefrist für die Ferienkinder läuft am 1. Mai ab, so daß in den nächsten Tagen möglichst noch alle Anmeldungen erledigt werden müssen. Dieser Termin muß unbedingt eingehalten werden, um die Vorbereitungen für die Ferienreisen reibungslos erledigen zu können. Auch in diesem Jahre werden mit den Sonderzügen, die polnische Kinder aus Deutschland nach Polen befördern, eine Reihe deutscher Kinder, die Verwandte in Polen besuchen wollen, mitfahren können. Der erste Transport, der hauptsächlich Kinder aus Berlin, Sachsen und Ostdeutschland aufnimmt, trifft in Posen am 4. Juli ein und fährt am 7. August wieder zurück. Aus dem Rheinland und Westfalen kommen zwei Transporte, und zwar der erste am 30. Juli, der zweite am 1. August. Die Rückfahrt für diese Züge ist auf den 2. und 5. September festgesetzt.

§ **Die Frühjahrsfischschonzeit in der Wojewodschaft Posen** hat, wie wir schon kurz erwähnten, am 20. April begonnen und dauert bis zum 31. Mai, vormittags 6 Uhr. Während der Dauer der Frühjahrsschonzeit dürfen zum Fischen nur die Geräte des sogenannten stillen Fanges verwendet werden, d. h. solche, die man weder zu ziehen noch zu stoßen braucht. Das Angeln ist während der Schonzeit gestattet.

§ **Eine Unfallstatistik aus den Großstädten Polens im Jahre 1929.** Im Jahre 1929 wurden Fahrunfälle in den Großstädten Polens festgestellt, und zwar in Warschau mit 1 109 478 Einwohnern mit 8821 registrierten Fahrzeugen 393 Unfälle, davon 54 schwer und 15 tödlich; Lemberg mit 240 746 Einwohnern und 1013 registrierten Fahrzeugen 513 Unfälle, davon 24 schwer, 4 tödlich; Posen mit 237 000 Einwohnern und 2773 (gegenwärtig 2887) registrierten Fahrzeugen 439 Unfälle, davon 37 schwer, 12 tödlich; Krakau mit 210 632 Einwohnern und 1123 registrierten Fahrzeugen 504 Unfälle, davon 25 schwer, 3 tödlich.

§ **Einbrecher** stahlen der Schneiderin Helene Kuffel, Sedanstraße (Chocimska) Nr. 16, ein Kleid im Werte von 150 Złoty. — In der Nacht zum 27. d. M. wurde dem Mittelstraße 14 wohnhaften Peter Dybione Wäsche im Werte von 120 Złoty gestohlen.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Die Firma A. Hensel, Dworcowa 97, veranstaltet täglich von 10—1 und 3—6 Uhr Kochvorführungen. Ein Mittagessen in 5—15 Minuten. Kostproben werden verabfolgt. Kein Vitaminverlust. (3405

Ausstellung Häusliche Kunst. Heute abend 8 Uhr Schluß der Ausstellung. Deutscher Frauenbund. (5298

* * *

es **Mrotschen** (Mrocza), 27. April. Ein Fahrrad gestohlen wurde dem Müllermeister Eduard Prigann-Wiesengrund, als er nach Nakel fuhr und dasselbe vor einem Hause stehen ließ. Das Rad, Marke Tornedo, trägt die Nummer 7131 und hat einen Wert von 250 Złoty. — Dem Apotheker Speichert wurde aus seinem an die Rokitka grenzenden Garten eine große Gartenlaube gestohlen. (!)

* **Inowroclaw**, 26. April. Ein schweres Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, ist heute um Mitternacht über unsere Stadt niedergegangen. Die Lufttemperatur des gestrigen Tages hatte fast sommerliche Grade erreicht, so daß das darauf folgende nächtliche Gewitter, dessen Heftigkeit gleichfalls sommerlichen Charakter trug, vorauszusehen war.

* **Strelno** (Strzelno), 27. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich in den letzten Tagen in Goplo im hiesigen Kreise. Der dort wohnende Franciszek Stefański, 64 Jahre alt, wollte sich abends nach dem Keller begeben, ohne ein Licht mitzunehmen. Auf der Treppe aber stolperte S. plötzlich, verlor das Gleichgewicht und **stürzte aus einer Höhe von zwei Metern in den Keller hinab, wobei er derart heftig mit dem Kopfe auf den Boden aufschlug, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab.**

* **Schmiegel** (Smigiel), 28. April. Kampf zwischen zwei Dörfern. Zwischen zwei Knechten der benachbarten Dörfer Kotowo und Zabitkowo, Kreis Schmiegel, entstand wegen der Dorfschönsten ein Streit, der bald in eine wüste Schlägerei ausartete. Alle Einwohner der beiden Dörfer beteiligten sich an der Prügelei und kämpften mit Messern, Spaten und Heugabeln. Ein größeres Polizeiaufgebot machte dem Kampfe nach zweistündiger Dauer ein Ende. 6 Personen sind schwer und 6 leicht verletzt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 28. April. Todesfahrt beurlaubter Soldaten. Am Donnerstag haben sich auf der Eisenbahnstrecke Lodz—Kalisch zwei furchtbare Unglücksfälle ereignet, denen zwei in Urlaub weilende Soldaten zum Opfer gefallen sind. Der in Lodz zum Osterurlaub weilende Kanonier Albert Aster wollte nach seiner Garnison in Posen zurückkehren. Er kam etwas spät auf dem Kalischer Bahnhof an und, um noch mitzukommen, sprang er auf den eben abgehenden Zug. Zum Unglück glitt er aber aus und kam unter den Waggon, so daß die Räder über ihn hinweggingen. Der Zug wurde zwar sofort zum Stehen gebracht, doch konnte man den Verunglückten nicht mehr retten. Unter den Rädern zog man nur noch die furchtbar verstümmelte Leiche des Soldaten hervor. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich auf derselben Strecke. In einem Abteil dritter Klasse befand sich u. a. der Korporal Jan Wolny, der auf Urlaub zu seinen Eltern fuhr, die in Kalisch wohnen. Die jungen Leute im Waggon waren sehr vergnügt und sangen, wobei der Korporal, der an der Abteiltür stand, dirigierte. **Bei einer scharfen Wegbiegung öffnete sich plötzlich die Tür, und der Soldat stürzte mit einem Verzweiflungsschrei aus dem Abteil.** Die erschrockenen Reisegenossen zogen sofort die Notbremse, und der Zug wurde zum Stehen gebracht. Der Korporal hatte aber solch schwere Verletzungen erlitten, daß er mit dem nächsten Zuge nach dem Lodzer Militärlazarett gebracht werden mußte, wo er in hoffnungslosem Zustande daniederliegt.

e. **Plock**, 27. April. Blutiges Ende eines Familienzwistes. Seit längerer Zeit lebte der Besitzer Wilhelm Markwarth mit seinem Schwiegersohne Friedrich Rienas-Baile Brzegi in Unfrieden. Gestern früh, als es tagte, kam der Schwiegervater mit seinem Sohne Heinrich zu Rienas, der noch im Bette lag. Nach kurzem Streit versetzten Vater und Sohn Rienas etliche Messerstiche und Hammerschläge. Auf das Geschrei des Gemißhandelten eilten Brettschneider herbei, die ihn von den Unholden retteten.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Christburg**, 25. April. Durch Erhängen machte der 63jährige Rentier Paul Fleck seinem Leben ein Ende. Fleck hatte sein vom Vater ererbtes Hausgrundstück in der Inflationszeit verkauft, weigerte sich, die Miete für seine Wohnung zu zahlen und führte viele Jahre hindurch wegen Nichtigkeitserklärung des Kaufvertrages einen Prozeß, den er jedoch verlor. Als nun seine zwangsweise Heraussetzung aus der Wohnung erfolgen sollte, fand man ihn vor der Ausführung der Anordnung erhängt an einem Türpfosten. **In einem vorgefundenen Schreiben gab er als Grund für sein freiwilliges Scheiden aus dem Leben an, daß er es nicht übers Herz bringen könne, aus seinem Vaterhause ausziehen zu müssen.** Fleck war der einzige Sohn vermögender Eltern, die seinerzeit als die reichsten Leute in Christburg galten und sich durch größere Schenkungen an Kirche und Gemeinde einen Namen gemacht haben.

* **Lisseiten**, 25. April. Beim Dungfahren tödlich verunglückt. Der 32 Jahre alte Besitzer Linsau stürzte, als er beim Dungfahren einen steilen Berg hinabfuhr und die Deichsel des Wagens brach, vom Wagen und wurde überfahren. Man fand ihn tot mit eingedrücktem Schädel neben dem Wagen liegen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und fünf unmündige Kinder.

* **Heilsberg**, 25. April. Leichenfund. Bei den Arbeiten am Stauwerk der Kiehlschen Ölmühle wurde am Mittwoch abend die Leiche des Viehhändlers Josef Höll aus Liewenberg in der Alle gefunden. Höll war vor etwa vier Wochen ohne Angabe von Gründen verschwunden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 28. April.

Krakau + 2,66, Zawichost + 1,26, Warschau + 1,25, Plock + 0,99, Thorn + 1,09, Fordon + 1,22, Culm + 1,10, Graudenz + 1,39, Kurzebrak + 1,61, Piekel — 0,94, Dirschau — 0,87 Einlage + 1,98, Schiewenhorst + 2,18.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten enschiließlich „Der Hausfreund" Nr. 98

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 17